

# DER DIREKTE DRAHT

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG (Werk Duisburg) und der Westfälischen Union AG

Nr. 6 / Dezember 1972



**Neue Beiz- und  
Glühanlage im  
TN-Werk Duisburg**

Seiten 6 und 7



**Festliche Veran-  
staltung für die  
Arbeitsjubilare**

Seiten 10 und 11



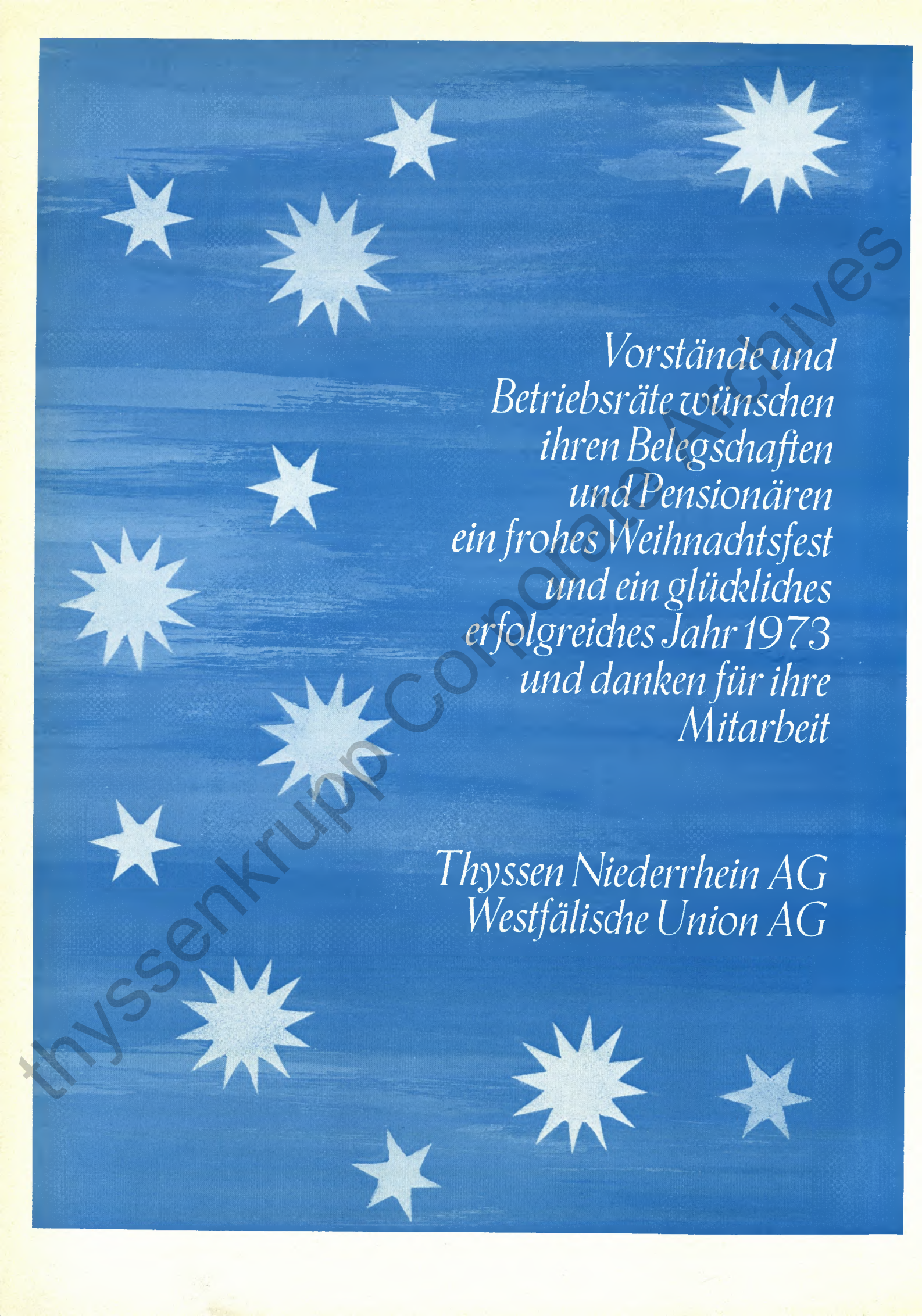
**Rege Diskussion  
auf der WU-Jahres-  
Pressekonferenz**

Seiten 19 und 20



**Erfolgreicher Start der Erwachsenenbildung  
im TN-Werk Duisburg**

Dazu Bericht im Inneren dieses Heftes



*Vorstände und  
Betriebsräte wünschen  
ihren Belegschaften  
und Pensionären  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein glückliches  
erfolgreiches Jahr 1973  
und danken für ihre  
Mitarbeit*

*Thyssen Niederrhein AG  
Westfälische Union AG*

Eine Ronde von 5700 Millimeter Durchmesser und 97 Millimeter Dicke wird unter die neue 2500-Tonnen-Kümpelpresse gefahren. ▶

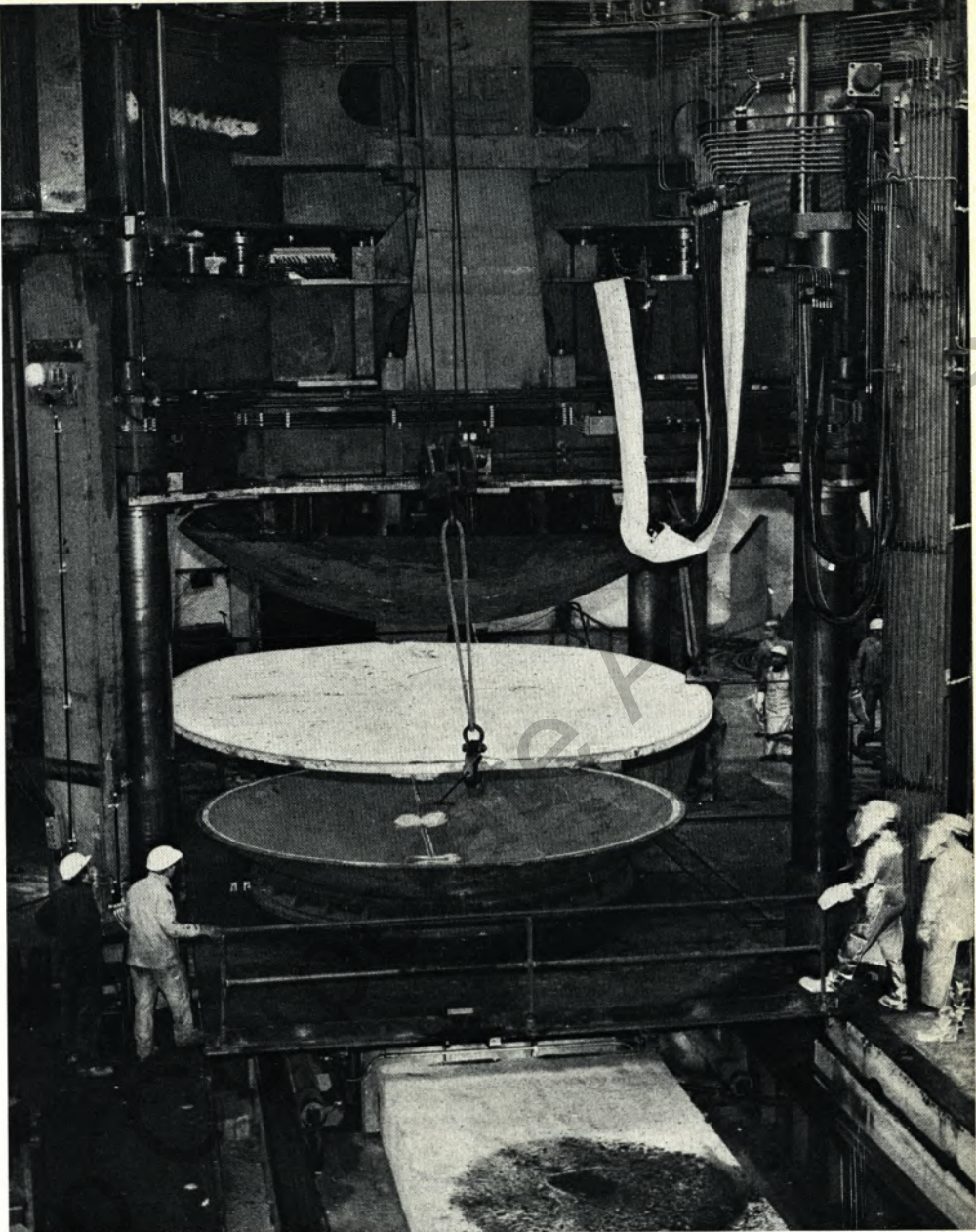
# Erste superschwere Böden aus dem neuen TN-Preßwerk Oberhausen

Nachdem die einzelnen Aggregate des neuen Preßwerkes im Werk Oberhausen der Thyssen-Niederrhein AG ab Frühjahr 1972 in kontinuierlicher Folge den Betrieb aufgenommen haben, wird dort jetzt bereits ein größerer Zuliefer-Auftrag für Kernkraftwerke abgewickelt.

Es handelt sich um sieben schwere gepreßte Korbbojenböden für Dampferzeuger im Kernkraftwerk Biblis und in einem weiteren Kernkraftwerk. Auftraggeber von Thyssen Niederrhein ist die GHH Sterkrade als Federführer eines Konsortiums aus der Arbeitsgemeinschaft Gutehoffnungshütte Sterkrade Aktiengesellschaft/Maschinenbau AG Balcke und der Klöckner-Werke AG, Werk Osnabrück. Die Arbeitsgemeinschaft wurde von der Siemens AG beauftragt, die Dampferzeuger zu liefern. Generalunternehmer für beide Kraftwerke ist die Kraftwerk Union AG.

Vier Böden haben einen äußeren Durchmesser von 4752 Millimeter, eine Mindestwanddicke von 82 Millimeter und ein Stückgewicht von ca. 19,5 Tonnen, drei einen äußeren Durchmesser von 4670 Millimeter, eine Mindestwanddicke von 87 Millimeter und ein Stückgewicht von circa 20 Tonnen. Die besondere nur durch das neue Preßwerk ermöglichte Leistung besteht darin, daß diese extrem großen und schweren Böden aus einem speziellen Reaktorstahl einteilig gepreßt und anschließend wasservergütet werden müssen. Die ersten Böden sind bereits fertiggestellt und ausgeliefert worden.

Einer der inzwischen gepreßten und zum Vergüten auf 950 Grad Celsius angewärmten Böden beim Absenken ins Wasserbad. ▶



# Bericht zur wirtschaftlichen Lage für das TN-Werk Duisburg

Die belebenden Einflüsse auf dem Stahlmarkt der Bundesrepublik, auf die wir bereits in unseren letzten Berichten zur wirtschaftlichen Lage hingewiesen haben, führten auch in den letzten Monaten des Geschäftsjahres zu einer weiteren Verbesserung der Beschäftigung und des Versandniveaus.

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die im Frühjahr 1972 einsetzenden Auftriebstendenzen im wesentlichen nicht durch eine konjunkturelle Belebung im Inland, sondern durch Sondereinflüsse ausgelöst wurden. Hierzu zählen insbesondere gewisse Nachholeffekte wegen des Streiks in der metallverarbeitenden Industrie gegen Ende 1971 und z. B. die Reduzierung der Investitionssteuer ab Januar 1972. Darüber hinaus brachten die nicht mehr ausreichend sortierten Walzstahlvorräte bei Handel und Verbrauchern sowie erwartete Preisanhebungen vorübergehend erhöhte Inlandsbestellungen mit sich. Hinzu kamen die jahreszeitlichen Ausfälle durch das Spreizen der Ferienzeit sowie der vermehrte Übergang zu geschlossenen Betriebsferien, die früher und stärker in Erscheinung traten als in der Vergangenheit.

Beim Export führte die konjunkturelle Belebung in wichtigen Abnehmerländern zu einer regeren Nachfrage. Mit dem Nachlassen oder dem Wegfall der erwähnten Sondereinflüsse schlugen jedoch die Wettbewerbsnachteile der deutschen Stahlindustrie wieder durch. Hierzu zählen insbesondere die währungs-politischen Unterschiede, die Kostenverteuerung und die Liberalisierung der Stahleinfuhren aus dem Ostblock.

Den zuvor genannten Einflüssen ist es zuzuschreiben, daß sich der bisherige Exportüberschuß der deutschen Stahlindustrie in den ersten sieben Monaten in einen Importüberschuß verwandelt hat. Einem durchschnittlichen Exportüberschuß von noch rund 100 000 moto (= Monatstonnen) im Kalenderjahr 1971 steht im Durchschnitt der ersten neun Monate ein Importüberschuß von rund 50 000 moto gegenüber.

## Außenhandelsentwicklung der Bundesrepublik mit Walzstahlerzeugnissen laut Montanvertrag in t

|                                         | Einfuhren | Ausfuhren | Export- (+)<br>Import- (-)<br>Überschuß |
|-----------------------------------------|-----------|-----------|-----------------------------------------|
| Monatsdurchschnitt<br>Kalenderjahr 1971 | 738 035   | 834 819   | + 96 784                                |
| <b>1972:</b>                            |           |           |                                         |
| Januar                                  | 764 247   | 626 692   | - 137 555                               |
| Februar                                 | 844 765   | 752 548   | - 92 217                                |
| März                                    | 915 025   | 861 160   | - 53 865                                |
| April                                   | 881 122   | 717 303   | - 163 819                               |
| Mai                                     | 962 082   | 915 028   | - 47 054                                |
| Juni                                    | 1 025 437 | 822 860   | - 202 577                               |
| Juli                                    | 920 246   | 793 374   | - 126 872                               |
| August                                  | 823 050   | 863 312   | + 40 262                                |
| September                               | 716 808   | 1 054 335 | + 337 527                               |

Der im August/September 1972 wieder zu verzeichnende Exportüberschuß von durchschnittlich 189 000 moto ist im wesentlichen auf eine Belebung des Drittländergeschäftes zurückzuführen. Hierbei fiel besonders die Zunahme der Exporte in die USA und nach Kanada ins Gewicht.

Die Importe haben ein bisher unbekanntes Ausmaß erreicht. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß jede dritte in der Bundesrepublik verbrauchte Tonne Walzstahl aus dem Ausland kommt, in Süddeutschland sogar schon jede zweite Tonne.

Die geschäftliche Entwicklung der Thyssen Niederrhein AG entspricht im wesentlichen den für den Stahlmarkt der Bundesrepublik aufgezeigten Tendenzen im Berichtszeitraum. Nach dem unbefriedigenden ersten Halbjahr nahmen die Lieferungen an

Walzstahlfertigerzeugnissen im zweiten Halbjahr zu, so daß sich insgesamt die Versandmengen gegenüber dem Vorjahr erhöhten. So lagen die Walzdrahtlieferungen des Werkes Duisburg im Zeitraum April bis September 1972 mit durchschnittlich 60 423 t um 16% über dem Versandniveau der entsprechenden Monate des Vorjahres. Für das gesamte Geschäftsjahr 1971/72 ergab sich nur eine Zuwachsrate von 1,9%.

Der Versand an Betonstahl des Werkes Duisburg erreichte im 2. Halbjahr 8 882 moto, fast 56% mehr als in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres. Für 1971/72 insgesamt ergab sich hierdurch ein Plus von 42,5%.

Die stärkste Zunahme der Lieferungen an Betonstahl war im Oktober zu verzeichnen (+ 88%). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Oktober 1971 im Profilbereich Kurzarbeit Verfahren wurde.

## Lieferungen der Thyssen Niederrhein AG einschl. Edestahl im Monatsdurchschnitt in t

|                                                                      | 1. Hj.<br>1971/72  | 2. Hj.<br>1971/72   | 1971/72            | Oktober<br>1972<br>(vorläufig) |
|----------------------------------------------------------------------|--------------------|---------------------|--------------------|--------------------------------|
| Walzstahlfertigerzeugnisse                                           | 149 900            | 195 287             | 172 593            | 191 352                        |
| darin:                                                               |                    |                     |                    |                                |
| Betonstahl<br>(dar.: Werk Duisburg)                                  | 16 433<br>(6 736)  | 20 780<br>(8 882)   | 18 607<br>(7 809)  | 28 029<br>(9 914)              |
| Walzdraht<br>(dar.: Werk Duisburg)                                   | 76 307<br>(44 973) | 102 761<br>(60 423) | 89 534<br>(52 698) | 94 213<br>(50 097)             |
| Grobblech                                                            | 34 025             | 38 000              | 36 012             | 39 380                         |
| Veränderung in %<br>gegenüber<br>der entsprechenden<br>Vorjahreszeit |                    |                     |                    |                                |
| Walzstahlfertigerzeugnisse                                           | - 6,3              | + 17,3              | + 5,7              | + 33,7                         |
| darin:                                                               |                    |                     |                    |                                |
| Betonstahl<br>(dar.: Werk Duisburg)                                  | - 6,6<br>(+ 28,3)  | + 20,3<br>(+ 55,6)  | + 6,7<br>(+ 42,5)  | + 48,5<br>(+ 87,8)             |
| Walzdraht<br>(dar.: Werk Duisburg)                                   | - 7,3<br>(- 7,0)   | + 16,0<br>(+ 9,7)   | + 4,8<br>(+ 1,9)   | + 23,1<br>(+ 4,4)              |
| Grobblech                                                            | + 0,7              | + 10,8              | + 5,8              | + 29,3                         |

Trotz der mengenmäßig positiveren Geschäftsentwicklung in der 2. Hälfte des Berichtsjahres 1971/72 sind wir von einer Normalisierung der Ertragslage im laufenden Geschäft noch weit entfernt. Diese anhaltende negative Ergebnisentwicklung wird in dem Jahresergebnis 1971/72 der Thyssen Niederrhein AG infolge bestimmter Sondererträge voraussichtlich noch überdeckt. Jedoch stehen diese Sondererträge mit dem eigentlichen Verkaufsgeschäft nicht im Zusammenhang, da sie fast ausschließlich Einmalcharakter haben.

Die weitere Marktentwicklung ist nach Abklingen der erwähnten Sondereinflüsse noch gewissen Unsicherheiten unterworfen. Nach derzeitigem Überblick ist an den Drahtstraßen III und IV im November und Dezember eine Fahrweise von mindestens 40 Wochenstunden im Dreischichtenbetrieb möglich. An der 280/420er Feineisenstraße soll im genannten Zeitraum die zweischichtige Arbeitsweise bei 40-Stundenwoche beibehalten werden.

Vom 24. 12. 1972 bis einschließlich 14. 1. 1973 wird die Drahtstraße III außer Betrieb genommen. Durch Umbau des Ofens und der Haspelanlage sollen die Ringgewichte von bisher 420 kg auf 560 kg erhöht werden. Die Drahtstraße IV wird von Heiligabend bis zum 2. 1. 1973 stillgesetzt. Während dieser Zeit sollen erforderliche Reparaturen vorgenommen werden.

**Die Belegschaftsentwicklung des Werkes Duisburg  
(ohne Praktikanten und Werkstudenten)  
zeigte im Berichtszeitraum folgenden Verlauf:**

|                             | Arbeiter | Angestellte | Gesamt |
|-----------------------------|----------|-------------|--------|
| Stand 30. 9. 1971           | 1 987    | 680         | 2 667  |
| <b>Zugänge</b> Okt. / Sept. | 400      | 84          | 484    |
| <b>Abgänge</b> Okt. / Sept. | 446      | 175 *       | 621    |
| Stand 30. 9. 1972           | 1 941    | 589         | 2 530  |

\* darin 86 Versetzungen nach Oberhausen

|                    | Arbeiter | Angestellte | Gesamt |
|--------------------|----------|-------------|--------|
| Zugänge Oktober    | 33       | 8           | 41     |
| Abgänge Oktober    | 17       | 11          | 28     |
| Stand 31. 10. 1972 | 1 957    | 586         | 2 543  |

Der im Laufe des Geschäftsjahres eingetretene Rückgang war durch eine erhöhte Fluktuation bedingt, wobei die Abgänge nicht durch entsprechende Neueinstellungen ersetzt wurden.

Die Zahl der ausländischen Arbeiter stieg von 155 (30. 9. 1971) auf 227 (30. 9. 1972) und 231 (31. 10. 1972), das sind 7,8% bzw. 11,7% der Arbeiterbelegschaft. Diese Zunahme ergab sich durch die im Frühjahr 1972 einsetzende Produktionsausweitung.

Die Feineisenstraße mußte zum 31. 7. 1972 auf einen zweischichtigen Betrieb zurückgenommen werden. Die frei werdenden Mitarbeiter wurden auf Arbeitsplätze im Produktions- und Erhaltungsbereich umgesetzt.

Das **Unfallgeschehen** war im Berichtszeitraum rückläufig. Im Monatsdurchschnitt Oktober/September 1971/72 ereigneten sich 19,2 (Vorjahr 24,8) meldepflichtige Unfälle. Das sind 7,5 (Vorjahr 9,2) Unfälle auf 1 000 Beschäftigte. Die Durchschnittsquote der Berufsgenossenschaft beträgt 10,3 (Vorjahr 11,6). Auch die Entwicklung im Oktober 1972 lag mit 19 meldepflichtigen Unfällen auf dem Niveau des abgelaufenen Geschäftsjahres.

Der **Krankenstand** einschließlich Heilverfahren (in % der Mitglieder der Betriebskrankenkasse) hat sich von 7,25 im Vorjahr auf 7,59 im abgelaufenen Geschäftsjahr erhöht; er betrug im Oktober 7,28.

Zur **beruflichen Ausbildung** wurden im Werk Duisburg am Ende des Geschäftsjahres 119 technisch-gewerblich und 60 kaufmännisch Auszubildende beschäftigt.

Zum 1. September 1972 wurden im technischen Ausbildungswesen aufgrund des empfindlichen Facharbeitermangels 50 Neueinstellungen für Facharbeiterberufe vorgenommen. Davon absolvierten 13 Jugendliche erstmals mit einem anerkannten Ausbildungsvertrag eine Ausbildung zum Jungwalzwerker. Zur kaufmännischen Ausbildung wurden 19 Neueinstellungen vorgenommen. Im Berichtszeitraum konnten 40 Auszubildende die Lehrzeit mit Erfolg abschließen.

Im Rahmen der **Erwachsenenbildung** sind für das Schulungshalbjahr 1972/73 rund 40 Kurse vorgesehen. Im Oktober wurde mit den ersten Veranstaltungen begonnen.

Beim **betrieblichen Vorschlagswesen** gingen im Berichtszeitraum 134 Vorschläge ein, von denen bis Ende Oktober 1972 101 abschließend bearbeitet wurden. Es ergab sich eine Prämiensumme von DM 24 945 und eine Höchstprämie von DM 6 100.

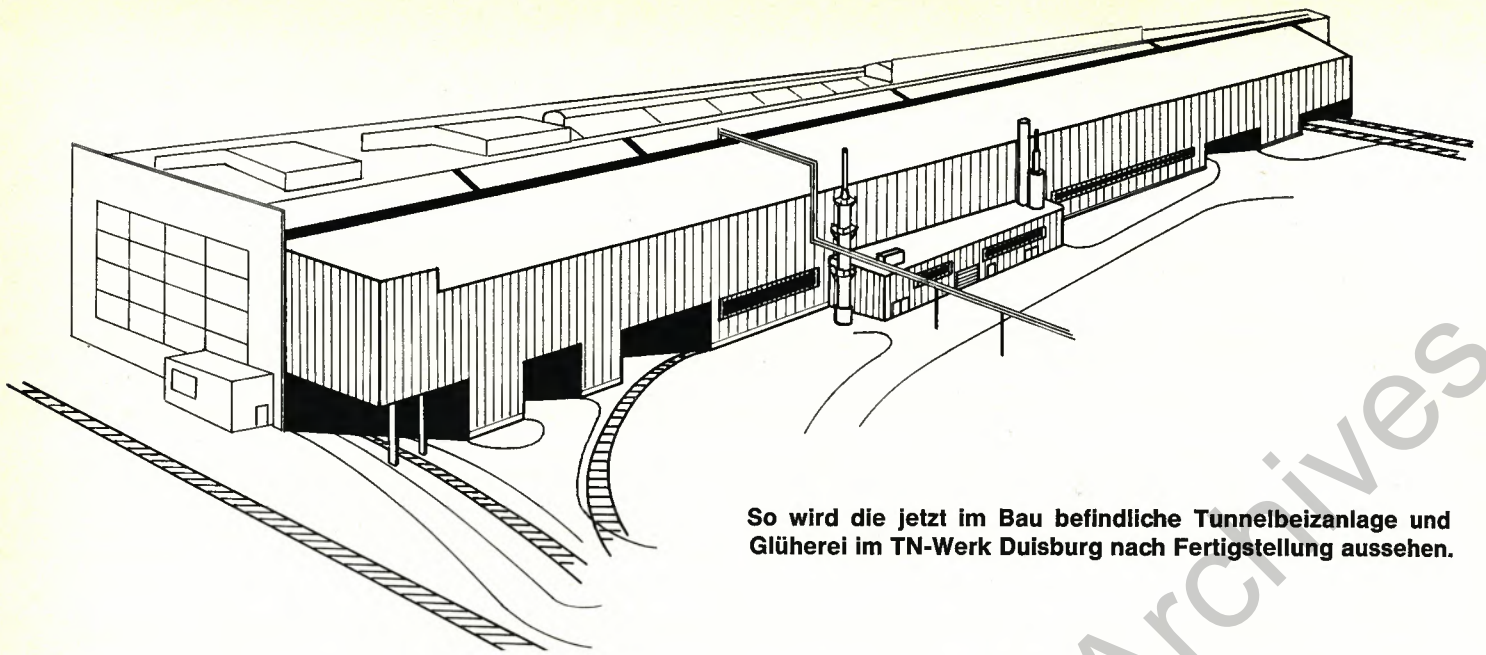
Am Ende des Geschäftsjahres suchten 180 Mitarbeiter (darin 60 ausländische) eine **Wohnung**. Das Werk Duisburg hat zur Zeit 2 208 werksverbundene Wohnungen zur Verfügung. Sechs werksgeförderte Eigenheime werden voraussichtlich zum Jahresende 1972 fertiggestellt sein. In den Wohnheimen des Werkes sind 142 Plätze verfügbar; hiervon sind zur Zeit 108 belegt.

Der Vorstand dankt der Belegschaft und dem Betriebsrat für die in der Berichtszeit geleistete Arbeit sowie die verständnisvolle Zusammenarbeit und wünscht allen Mitarbeitern und ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 1973.

**Der Vorstand**



**Pressekonferenz der Thyssen Niederrhein AG.** Ähnliche Mitteilungen wie im vorstehenden Bericht zur wirtschaftlichen Lage des TN-Werkes Duisburg gab Vorstandsvorsitzender Dr. Kürten auf einer Pressekonferenz der Thyssen Niederrhein AG im TN-Werk Oberhausen am 6. Dezember 1972 zahlreichen Vertretern der Tages-, Regional- und Wirtschaftszeitungen. Unser Bild zeigt am Tisch Mitte rechts (von links nach rechts) die TN-Vorstände Dr. Nürnberg, Dr. Kürten, Friedrich Kübel und Dr. Kurrle.



So wird die jetzt im Bau befindliche Tunnelbeizanlage und Glüherei im TN-Werk Duisburg nach Fertigstellung aussehen.

# Neue Beiz- und Glühanlagen im TN-Werk Duisburg

Von Ing. (grad.) Walter Abegg

Um den ständig steigenden Anforderungen an den Walzdraht bezüglich der Oberflächenbeschaffenheit und des Gefüges für die Weiterverarbeitung gerecht werden zu können, wurde für das TN-Werk Duisburg, den führenden Walzdrahthersteller in der Bundesrepublik Deutschland, vom Aufsichtsrat der Bau einer vollautomatischen Beizanlage und einer Vakuum-Glüherei freigegeben.

Die im Jahre 1953 gebaute Beizanlage mit offenen Becken zum Beizen, Spülen und Kälken ist veraltet. Die vorhandenen Einrichtungen erlauben keine weitere Steigerung der Durchsatzmengen. Außerdem fehlt Platz für ein ordnungsgemäßes, trockenes Zwischenlager für fertig behandelte Drahtringe. Auch entspricht die Anlage nicht den Bedingungen des Umweltschutzes.

Die Aufstellung der neuen Beizerei und Glüherei ist im Bereich des ehemaligen Stahlwerkes vorgesehen. Die bisher offene Hofkranbahn, der frühere Schrottplatz, wird zu diesem Zweck überdacht und die äußere Längswand geschlossen. So entsteht eine rund 270 Meter lange und 16 Meter breite Halle. Darin werden eingerichtet:

- Vorlager für verschiedene Drahtqualitäten
- Behandlungstunnel mit der zugehörigen ringförmigen Fahrkonstruktion
- Schaltraum mit Steuerstand, von dem aus die Programmierung der Fahrreihen erfolgt
- Lagerplatz für fertig behandelten Draht mit Verlademöglichkeiten auf Waggons bzw. Lastkraftwagen.

Im westlichen Teil der ehemaligen Ofenhalle wird die Vakuum-Glühanlage errichtet.

Die in einer Reihe aneinandergefügt Tauchbäder, in denen bei vollkontinuierlichem Betrieb Drahtbunde gebeizt, gespült, geborxt, phosphatiert und gekälkt werden können, befinden sich in einem säurefest ausgekleideten Blech-Tunnel.

Die Dämpfe, die sich im Tunnel über den Bädern bilden, werden von Ventilatoren abgesaugt und in einen Waschturm befördert. Dort werden die Säurereste aus den Dämpfen entfernt. Die Bedienungsmannschaft kommt mit schädlichen Dampfschwaden nicht in Berührung. Die Drahtbunde durchlaufen nach den Behandlungsbädern einen Trockenofen.

Verglichen mit alten Anlagen ermöglicht eine moderne Beizerei eine wesentlich höhere Leistung, die unter anderem durch einen konstanten Säuregehalt im Bad erzielt wird. Das geschieht durch ständiges Abpumpen der verbrauchten Säure aus den Beizbädern und dosierten Zufluß wiederaufbereiteter bzw. frischer Säure und Wasser. Der völlig geschlossene Tunnel und das Absaugen der Dämpfe erlauben Badtemperaturen bis circa 50 °C. Dadurch wird die Beizdauer erheblich abgekürzt.

Die kontinuierlich abgezogene verbrauchte Säure wird durch eine Regenerationsanlage geschickt, die durch thermische Spaltung aus dem durch den Beizvorgang entstandenen Eisenchlorid wieder Salzsäure gewinnt und in den Kreislauf zurückführt. Das hierbei anfallende Eisenoxid, ein sehr reines Produkt, wird gesondert aufgefangen und kann als Rohstoff verschiedenen Verwendungszwecken zugeführt werden. Nur ein geringer Anteil an Säure geht bei der Umwandlung verloren und muß durch Frischsäure ersetzt werden. Die Beizerei erhält außerdem eine Neutralisations-

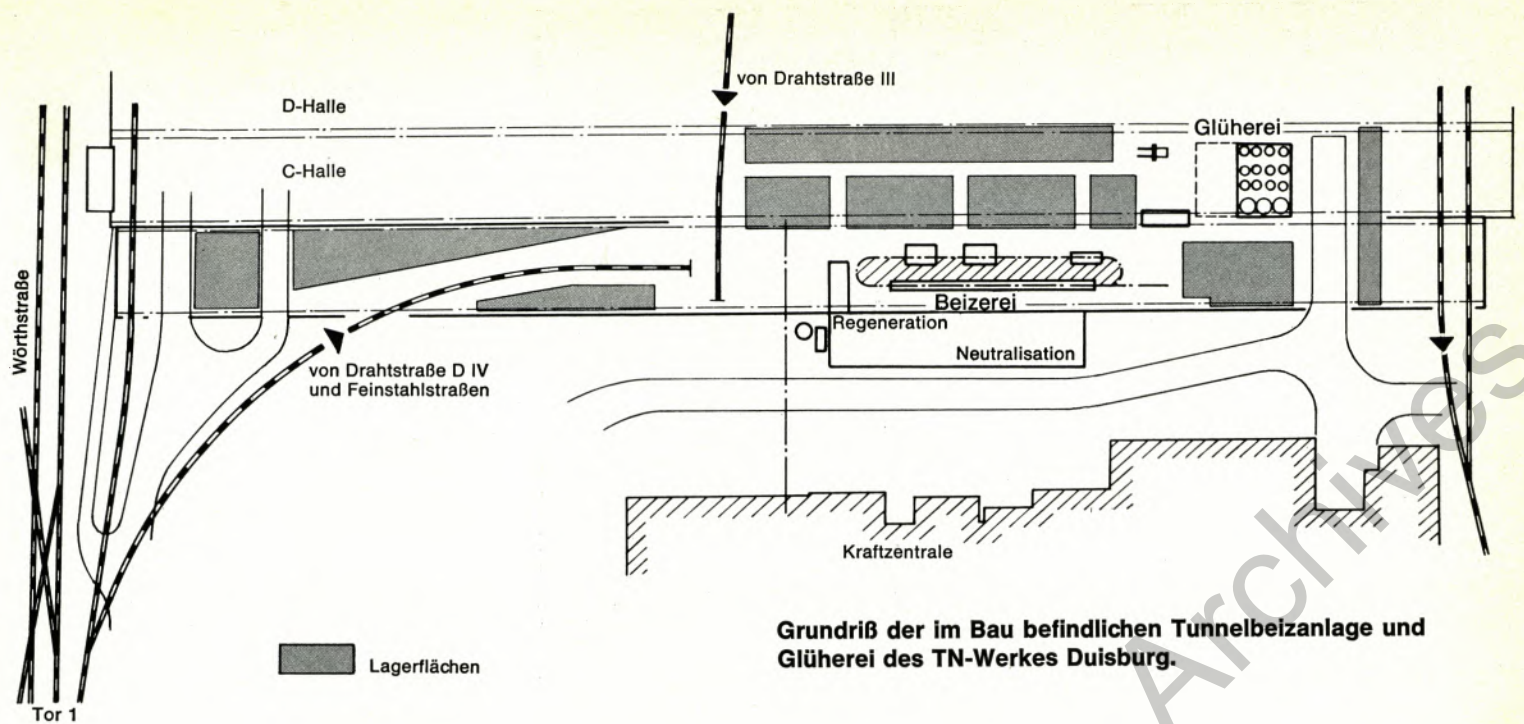
anlage, in der anfallende saure Spülwasser durch Kalkzusatz neutralisiert und durch eine Filteranlage gereinigt werden können.

Die gesamte Beizerei mit ihren angeschlossenen Anlagen ist so ausgelegt, daß durch die zur Behandlung des Walzdrahtes eingesetzten Chemikalien keine Gefahren für die Umgebung entstehen.

Den Drahttransport innerhalb der Beizerei übernehmen schwerpunktmäßig Dornstapler. Zwei Standardkräne werden für Reparaturen am Behandlungstunnel und auch für den Drahtbundumschlag eingesetzt.

## Die Vakuum-Glüherei

In der ersten Ausbaustufe stehen zunächst drei elektrisch beheizte Topfglühöfen für einen Gesamt-Monatsdurchsatz von circa 600 Tonnen zur Verfügung, in denen bis drei Tonnen schwere Drahtbunde in Glühöpfen unter Vakuum bis zu maximal 920 °C erhitzt, also weichgeglüht oder normalisiert werden können. Derartig wärmebehandelte Walzdrähte kommen in erster Linie in Fließpressereien sowie in der Schrauben- und Mutternfertigung zum Einsatz. Auf dem zugehörigen Stahlrost sind insgesamt zwölf Abstellplätze für Glühöpfe vorhanden. Hier kühlen die fertigbehandelten Chargen ab, und neue lassen sich für die Warmbehandlung vorbereiten. Mit einem hydraulisch betätigten Kippstuhl werden die liegenden Drahtbunde aufgerichtet und somit zum Einsatz in die richtige Lage gebracht. Ein Hallenkran übernimmt die Transporte innerhalb der Glüherei, während auch hier ein Dornstapler alle Drahtbundbewegungen am



Boden ausführt. Die Beizerei und Vakuum-Glüherei sind so zueinander angeordnet, daß nur kurze Transportwege entstehen und auch die Verladung

in unmittelbarer Nähe abgewickelt werden kann.

Das Werk Duisburg wird mit diesen Anlagen den ständig steigenden Kunden-

wünschen gerecht. Außerdem entstehen damit im Vergleich zur alten Beize verbesserte Arbeitsplätze, die dem technischen Fortschritt entsprechen.



Harders auf dem Eisenhüttenstag 1972:

## Der internationale Wettbewerb wird noch härter

Zum Eisenhüttenstag am 9. und 10. November in der Düsseldorfer Kongreßhalle, die vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) veranstaltet wurde, waren über 4700 Teilnehmer erschienen, darunter 280 aus den Ländern Ägypten, Belgien, CSSR, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Korea, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Türkei, Ungarn, USA und Venezuela. Auf der Mitgliederversammlung wurde Hütten-

direktor Dr.-Ing. Klaus Nürnberg, Vorstandsmitglied der Thyssen Niederrhein AG Oberhausen, in den Vorstand des VDEh gewählt. In dem umfangreichen und vielbeachteten Vortragsprogramm sprachen unter anderem Dr.-Ing. Heinz Dieter Pantke und Dipl.-Ing. Ulrich Pohl (früher TN-Werk Oberhausen) über „Purofer – Technische Anwendung der Direktreduktion“; Dr. mont. Fritz Reinitzhuber (Mitverfasser Priv.-Doz. Dr.-Ing. Hans Weineck †), TN-Werk Oberhausen, über „Ein Ofenmodell in Theorie und Praxis“ und Dr.-Ing. Werner Neuhaus

(TN-Werk Oberhausen) über „Druckbehälterarten und Eigenschaften der für sie eingesetzten Stähle“.

Auf der Hauptsitzung sprachen NRW-Wirtschaftsminister Dr. Horst Ludwig Riemer und der Vorsitzende des VDEh Dr. phil. Dr.-Ing. Friedrich Harders (Dortmund). Harders trug auch beim diesjährigen Eisenhüttenstag erneut die schweren Sorgen um die zukünftige Entwicklung der deutschen Stahlindustrie vor. Zwar würde mehr als vor einem Jahr produziert, aber gegenüber den anderen Stahlindustrien der Gemeinschaft sei die der BRD seit 1970 ständig zurückgefallen. Harders meinte, es sei eine Wirtschaftspolitik notwendig, die der deutschen Stahlindustrie zur Chancengleichheit, wenigstens im Kreise der EWG-Wettbewerber, ver helfe. Der Redner ging auch wieder auf die Frage der Standorte ein und sagte, daß es in dieser Frage nicht das einfache „entweder – oder“, sondern auch das kompliziertere „sowohl als auch“ gebe.

Im Hinblick auf den künftigen Zuschnitt der Werke rechnete Harders damit, daß nur etwa acht bis zehn große rationell arbeitende Stahlunternehmen in Westeuropa für die Erzeugung von Massenschl ausreichen. Weiter sagte Harders, daß die Stahlindustrie insgesamt dem Ziel einer vernünftigen Zusammenarbeit näher gekommen sei. Dieser Weg müsse weitergegangen werden, denn man wisse, daß der internationale Wettbewerb noch härter werden wird.



## Thyssen Niederrhein lud zum Chorkonzert ein

*Musik für ältere Bürger*

In der Mercatorhalle fand unter dem Titel „Singen – Frohes Erleben“ ein großes Unterhaltungskonzert für ehemalige Belegschaftsmitglieder des Werkes Duisburg der Thyssen Niederrhein AG und ältere Bürger des Stadtteils Hochfeld statt.

Unter den Ehrengästen der weit über 1600 Besucher waren Oberbürgermeister Arnold Masselter, die 1. und 2. Bevollmächtigten der IG Metall Ortsverwaltung Duisburg, Bulitz und Schmotz, und Dr. Linke von der Geschäftsführung der

Matthes & Weber GmbH. Die Veranstaltung wurde von TN-Vorstandsmitglied Arbeitsdirektor Friedrich Kübel eröffnet. Die Mitwirkenden waren der TN werksverbundene Quartettverein 1925 unter der Leitung von Musikdirektor Fritz Laufenburg und der „gmengd koor d'Eyckelbergh“ aus Bergeyk in Brabant (Niederlande) unter der Stabführung von Chorleiter Cees van Esch. Es wurden Kompositionen von Abraham, H. Blum, Henks Baldings, Brahms-Günth, McDermot, E. Fischer, H. Heun, Offenbach-

Zimmer, E. Rabe, Johann Strauß, Giuseppe Verdi und Winkler-Zimmer zu Gehör gebracht.

Begleiter am Flügel waren Maria van den Wildenberg (Niederlande) und Wilhelm Dehen (Duisburg). Besonders starken Applaus erhielten die Solisten Elli Verhoeven-Verhees (Sopran), Jan Gielen (Tenor) und Heinz Hagenacker (Tenor).

Auf Wunsch der begeisterten Besucher dirigierte Cees van Esch zum Abschluß beide Chöre zum „Glory Halleluja“, in das die Zuhörer mit einstimmten.

Die gesamte Duisburger Presse berichtete über dieses erfolgreiche Konzert ausführlich.



Erich Grabka singt, begleitet vom Jolly-Sextett, ein Schunkellied. Bild rechts: Ein Blick auf die reichhaltige Tombola. Unten links: Das Duisburger Hörner-Corps eröffnet die Veranstaltung. Unten rechts: Manfred Filter bei seinem karnevalistischen Vortrag.



## Der Karneval hat begonnen

Zum Auftakt der närrischen Saison führte der Betriebsrat des TN-Werkes Duisburg im Sportheim Niederrhein am 10. November 1972 einen karnevalistischen Tanzabend durch. Etwa 150 Besucher nahmen daran teil, darunter als Gäste Willi Schmotz (2. Bevollmächtigter der IGM Verwaltungsstelle Duisburg) und Bildungssekretär Bernd Wurl mit ihren Ehefrauen.

Die Veranstaltung wurde durch den Einmarsch von Willi Pöttner und seinem Duisburger Hörner-Corps um 20.11 Uhr eröffnet. Betriebsratsmitglied Werner Hirsch begrüßte die Anwesenden und dankte allen Mitwirkenden, insbesondere Günter Raabe und seinem Jolly-Sextett, das sich kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

Das ehemalige Belegschaftsmitglied Erich Grabka veranlaßte mit seinen Stimmungs- und Karnevalsliedern zum Mitsingen und -schunkeln. Mit spaßigen Einlagen führte Manfred Filter durch das Programm. Juan Lopez erhielt für seine Liedvorträge viel Beifall.

Die reichhaltige Tombola bestand überwiegend aus Spenden von Duisburger Kaufleuten. Der Reingewinn dieser Veranstaltung wurde für die Durchführung des karnevalistischen Nachmittages für ältere Hochfelder Bürger verwendet (siehe nebenstehenden Bericht).

Willi Rothenroth





Unser Bild zeigt eine Polonaise, bei der sich jung und alt gemeinsam vergnügten.

## TN-Betriebsrat setzte seine Altenbetreuung fort

Zu einem vollen Erfolg wurde ein „Karnevalistischer Nachmittag“, der vom TN-Betriebsrat für die älteren Bürger im Duisburger Stadtteil Hochfeld, in dem das Werk gelegen ist, am 17. November 1972 im Werkskasino veranstaltet wurde. Rund zweihundert ältere Menschen tanzten und schunkelten bis in den späten Abend und konnten nach Schluß der Veranstaltung die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß die „Niederrheiner“ ihre älteren Mitbürger nicht vergessen.

Die Initiative des TN-Betriebsrates auf dem Gebiet der Altenbetreuung begann schon im Februar 1971. Dieser „Karnevalistische Nachmittag“ war bereits die siebte Veranstaltung dieser Art. Horst Laroche begrüßte den Vertreter des verhandelten Arbeitsdirektors, Personaldirektor Manfred Fabricius, den Leiter der

Sozialabteilung Heinz Hümb's, die Mitglieder des Betriebsrates und der Vertrauensleuteleitung, die an der Veranstaltung teilnahmen, und als Gast den früheren NH-Aufsichtsratsvorsitzenden Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter. Laroche dankte den Musikern und Vortragskünstlern, die zum Gelingen des Nachmittags beitrugen, und den Mitarbeitern des TN-Werkskasinos, die sich über ihre normale Arbeitszeit hinaus zur Verfügung stellten, um zu servieren.

In einer temperamentvollen und launigen Rede ging Kurt Baurichter auf die Probleme des Alters und des Alterns ein, empfahl, auch mit sechzig oder siebzig Lebensjahren „jung zu bleiben“, sich nicht in ein Altersgetto zurückzuziehen, sondern Gebrauch zu machen von den Einrichtungen, die für ältere Menschen



Ein paar frohe Stunden lang ließen sich die älteren Bürger verwöhnen und schunkelten wie die Jungen.

geschaffen wurden. Wer jung bleiben wolle, solle nicht von einem „Lebensabend“, sondern eher von einem „Sonnigen Herbst“ sprechen, sich seine Lebensfreude erhalten und noch Pläne machen. Mit seinen eigenen siebzig Lebensjahren, die ihm keiner ansah, war Baurichter selbst der beste Beweis für die Richtigkeit seiner Empfehlungen.

Nach den Begrüßungsreden begann ein lustiges karnevalistisches Programm. Die früheren TN-Belegschaftsmitglieder Manfred Filter (Humorist) und Erich Grabka (Stimmungslieder) sorgten für Heiterkeit und frohe Laune.

Viele der älteren Hochfelder hatten sich zu diesem Ereignis mit Hütchen und Mützen karnevalistisch dekoriert, und beim gemeinsamen Schunkeln erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt.

Beim Tanzen schließlich legten viele der „Alten“ eine kesse Sohle aufs Parkett und bewiesen damit, daß sie es mit manchem Jungen in dieser Hinsicht noch aufnehmen konnten. Die Musik zum Programm und zum Tanz machten die sechs „Hobby-Schrammler“ unter der Leitung von Kurt Schwarz. Sie hatten ihren eigenen „Mini-Heintje“, den kleinen Peter Strauß mitgebracht, der fröhliche Lieder schmetterte. Solist an Akkordeon und elektronischer Orgel war TN-Belegschaftsmitglied Werner Nachtsheim.



Wie jung sich die „Alten“ an diesem Nachmittag fühlten, zeigt die „kesse Sohle“, die sie hier aufs Parkett legen.

### † Unsere Toten

**Thyssen Niederrhein AG**

**Johann Kirchner**, Eisenkonstruktionswerkstatt, 28. 10. 1972

**Westfälische Union AG  
Werk Hamm**

**Josef Kortmann**, Sanitäter  
3. 10. 1972

**Heinz Kilsch**, Zentrale Lagerverwaltung, 13. 10. 1972

**Josef Siegers**, Wärmestelle  
31. 10. 1972

**Werk Lippstadt**

**Gerhard Eichborn**, Verlager  
12. 11. 1972



Beglückwünschung der Jubilare. Auf unserem Bild (dritter von rechts) TN-Vorstandsvorsitzender Dr. Kürten, rechts daneben Vorstandsmitglied Dr. Kurrle und Aufsichtsratsmitglied Betriebsratsvorsitzender Horst Laroche. Ganz links 50-Jahre-Jubililar Meister Wilhelm Bongart (Masch.-Betr.). In der ähnlichen Szene auf dem Titelbild dieser Ausgabe steht links 50-Jahre-Jubililar Obermeister Fritz Kersting, Drahtstraße III.

## *Festliche Veranstaltung für die Arbeitsjubilare des TN-Werkes Duisburg*

Die Arbeitsjubilare des TN-Werkes Duisburg wurden am 19. Oktober 1972 im Rahmen einer festlichen Veranstaltung in der Gaststätte Kornweibel in Duisburg-Rahm geehrt. Unter den insgesamt 60 Jubilarinnen und Jubilaren des Jahres 1972 waren fünf mit 15 Dienstjahren, 41 mit 25, acht mit 40 und sechs mit 50 Dienstjahren.

Die Bedeutung der Jubilareneuerung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des TN-Vorstandsvorsitzenden Dr. Kürten und der TN-Vorstandsmitglieder Arbeitsdirektor Kübel und Dr. Kurrle, der TN-Aufsichtsratsmitglieder Regierungspräsident a. D. Baurichter und Horst Laroche sowie des früheren Aufsichtsratsmitgliedes der NH Landtagsvizepräsident a. D. Alfred Dobbert. Vom TN-Werk Duisburg waren zugegen die Mitglieder des Betriebsrates und Wilhelm Becker und August Jungholt als Vertreter des Jubilarenvereins. Als Gäste anderer Firmen aus dem TN-Kreis waren erschienen Personaldirektor Helmut Adrian und Günther Deppenkemper von der Westfälischen Union AG und Direktor Albrecht von der Vereinigte Schraubenwerke GmbH. Die IGM Ortsverwaltung Duisburg war durch ihren 1. Bevollmächtigten Reinhard Bulitz vertreten.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung hatten sich Prokuristen, Betriebschefs, Handlungsbevollmächtigte und sonstige Vorgesetzte mit den Jubilaren und deren

Ehefrauen oder Begleitung an der Kaffeetafel in fröhlichen Tischrunden zusammengefunden. Fern vom Arbeitsalltag führten Vorgesetzte und Mitarbeiter Gespräche und vertieften ihre menschlichen Kontakte.

Nach Liedvorträgen des werksverbundenen „Quartettverein 1925“ unter der Leitung von Musikdirektor Fritz Laufenburg eröffnete Arbeitsdirektor Friedrich Kübel den offiziellen Teil dieser festlichen Veranstaltung mit einer Begrüßung der Jubilare und der Gäste und einer Ansprache, in der er auf den Begriff „Jubilarefeier“ näher einging. Jubilarefeiern seien bei Thyssen Niederrhein zwar eine Tradition, die gepflegt und fortgesetzt werde, aber die Bezeichnung „Jubilarefeier“ drücke nur die halbe Wahrheit aus, denn die Lebensgefährtinnen der Jubilare hätten an der Werks-treue und Einsatzbereitschaft ihrer Ehemänner besonders in schweren Zeiten einen großen Anteil gehabt. Deshalb gelte zunächst sein Dank und Gruß den Damen. Diese Erklärung des Arbeitsdirektors wurde mit viel Beifall aufgenommen.

An die Jubilare gerichtet sagte Kübel, sie hätten bewiesen, daß sich der Geist der Zusammengehörigkeit und Werksverbundenheit über Jahrzehnte hinweg bewährt habe. Durch ihre Arbeit hätten sie Anlagen und Produkte geschaffen, auf die das Unternehmen stolz sein



Arbeitsdirektor Kübel bei seiner Ansprache an die Jubilare.

könne. Oft würde die Frage nach der Berechtigung von Arbeitsjubiläen gestellt, und eine lange Betriebszugehörigkeit sei an sich noch keine Leistung. Entscheidend sei es, in welcher Zeit, in welcher Situation und unter welchen Verhältnissen sich Werkstreue entwickelt habe. Der Arbeitsdirektor ging auf die Eintrittsjahre der Jubilare ein, die in eine jeweils besonders schwierige Lage gefallen waren. Vor 25 Jahren sei beispielsweise Arbeit nicht als Leistung, sondern fast als Dummheit angesehen worden, denn damals habe der Schichtlohn nicht einmal für eine Zigarette ausgereicht. In diesen schweren Jahren hätten die Jubilare das vollbracht, was völlig verfälscht als „Wirtschaftswunder“ bezeichnet würde. Dieses „Wunder“ habe es nie



Der Quartettverein 1925 bei einem Liedvortrag.



Jubilarinnen



Die oberen Bilder beweisen es: Frohe Stimmung war an allen Tischen. Die unteren Bilder zeigen Szenen aus dem Variétéprogramm.

gegeben, sondern es sei Realität gewesen durch das beherzte Zupacken besonnener Frauen und Männer. Er ging dann auf einige Produktionszahlen des TN-Werkes Duisburg ein und nannte als stolzeste Zahl die gesamte bisherige Produktion der Drahtstraße IV, die am 14. September zwei Millionen Tonnen Walzdraht erreicht hatte. Ein in seiner Struktur bereinigter Betrieb und seine qualifizierte Belegschaft seien die Voraussetzung dafür gewesen. Nach dem Zusammenwachsen der Werke Duisburg und Oberhausen sei es jetzt wichtig, Verständnis für die Probleme des anderen aufzubringen. Hierbei empfahl Kübel die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat, der sich als ein unerläßliches Instrumentarium zur Regelung zwischenmenschlicher Beziehungen bewährt habe.

Betriebsratsvorsitzender Horst Laroche ging darauf ein, daß die Jubilare in vielen Jahrzehnten durch eine sich stets politisch wie technisch wandelnde Welt geprägt worden seien, und rief die Vergangenheit in ihrem zeitgeschichtlichen Ablauf in die Erinnerung zurück, schilderte dabei auch die Entwicklung des Duisburger Werkes von der Gründung der Niederrheinischen Hütte im Jahre 1851 an über die Eingliederung in den ATH-Konzern bis zum Zusammenschluß des neuen Unternehmens Thyssen Niederrhein im Jahre 1971. Laroche kennzeichnete die Jubilare als die Pioniere der ersten Stunde, die nach der Vernichtung des Werkes im Zweiten Weltkrieg aus den Trümmern ein modernes, lebens-



fähiges Hochleistungsunternehmen mitgeformt hätten. Unter Hinweis auf die Spitzenleistungen der Sportler zeigte Laroche die Leistungen der Niederrheiner an einigen Zahlen auf, die die Leistungen der Olympioniken des Jahres 1972 weit in den Schatten stellten. Er verglich die Monatsspitzen für Walzdraht und Stabstahl: 1938 seien mit einer 2800-Mann-Belegschaft 38 000 Tonnen erzeugt worden, im August 1972 produzierte die 2700-Mann-Belegschaft 103 119 Tonnen. Das sei eine Leistungssteigerung von 271,4 Prozent insgesamt und pro Kopf sogar um 281,3 Prozent.

Nach den Ansprachen wurden die Jubilarinnen und Jubilare vom Vorstandsvorsitzenden Dr. Kürten, vom Arbeitsdirektor Kübel, vom Vorstandsmitglied Dr. Kurrle und vom Aufsichtsratsmitglied und Betriebsratsvorsitzenden Horst Laroche ein-



zeln beglückwünscht. Als Erinnerungsgeschenk erhielten die Jubilare eine Armbanduhr.

Im Anschluß an die offizielle Feierstunde wurde den Jubilaren und Gästen ein tempogeladenes Variétéprogramm geboten. Unter der Conference von Walter Böhm ließ Hedy Hondo ein brillantes Feuerwerk auf dem Akkordeon hören, Axel Hellström und Svea zeigten magische Spielereien, und der Humorist Wolfgang Reich ließ seine Zuhörer Tränen lachen. Die Kapelle Alwin Weber begleitete musikalisch das artistische Programm und spielte auch zu Tanz und Unterhaltung.

Die Ausrichtung und Organisation der Veranstaltung lag in den Händen des Leiters der Sozialabteilung, Heinz Hümb's, und seiner Mitarbeiter Wilhelm Berten und Werner Nachtsheim.

# Unser Werk in Oberhausen

In DDD Nr. 4/1972 hatten wir begonnen, das TN-Werk in Oberhausen vorzustellen. Wir zeigen heute die abgebildete Lageskizze, die einen Überblick von der Größe und Bedeutung des Werkes vermittelt. Die in Heft 4/1972 besprochenen Werksteile sind auf dieser Karte unter der Nummer 2 (Hochofen) und 14 (Zementwerk) zu finden. Das ebenfalls in Nr. 4/1972 vorgestellte Erzbrechwerk befindet sich im Südhafen Walsum, rund zwanzig Kilometer vom Werk Oberhausen entfernt und ist auf dieser Karte nicht verzeichnet. Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben die Berichterstattung über das TN-Werk Oberhausen fortsetzen.





- ① HOCHOFENBETRIEB I  
2 Hochöfen
- ② HOCHOFENBETRIEB II  
2 Hochöfen
- ③ KOKILLENBEARBEITUNG
- ④ KOKILLENGIESSEREI
- ⑤ SIEMENS-MARTIN-STÄHLWERK II  
5 Öfen mit je 100 t Fassungsvermögen  
2 Öfen mit je 250 t Fassungsvermögen
- ⑥ BLOCKWALZWERK
- ⑦ BLOCKBRAMMENWALZWERK
- ⑧ ZENTRALE BRAMMENADJUSTAGE
- ⑨ HALBZEUGWALZWERK
- ⑩ PROFILWALZWERKE
- ⑪ LAGER FÜR WETTERFESTE STÄHLE
- ⑫ DRAHTWALZWERK
- ⑬ FEINSTÄHLWALZWERK
- ⑭ ZEMENTWERK
- ⑮ GROBBLECHWALZWERKE
- ⑯ MITTELBLECHWALZWERK
- ⑰ WARMBANDSCHERENLINIE
- ⑱ PLATTIERWERK
- ⑲ PRESSWERK
- ⑳ VERGÜTUNGSANLAGE
- ㉑ GASBEHÄLTER 350 000 cbm
- ㉒ HOCHDRUCK-DAMPFKRAFTWERK
- ㉓ MASCHINENHÄUSER
- ㉔ WERKSTÄTTENBETRIEBE
- ㉕ VERKEHRSBETRIEBE

# Rentenreform: Flexible Altersgrenze

Am 21. September 1972 beschloß der Deutsche Bundestag einstimmig das Gesetz zur Rentenreform. Kernstück des Gesetzes ist die flexible Altersgrenze, d. h. die Möglichkeit für den Arbeitnehmer, unter bestimmten Voraussetzungen selbst zu entscheiden, wann er aus dem Arbeitsleben ausscheiden und damit Rente beziehen will.

Die flexible Altersgrenze ist ein sozialpolitischer Fortschritt. Sie trägt dem Lebensschicksal der älteren Menschen besser Rechnung.

Eine Erläuterung der Auswirkungen der „Flexiblen Altersgrenze“ setzt die Kenntnis der Begriffe Ersatzzeiten, Ausfallzeiten und Zurechnungszeiten voraus. Es handelt sich dabei um Zeiten, in denen der Versicherte keine Beiträge zur Rentenversicherung geleistet hat, weil er durch außergewöhnliche, von ihm nicht zu vertretende Ereignisse daran gehindert war, eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Im einzelnen sind das:

## Ersatzzeiten

- Wehrdienst, Wehersatzdienst, Kriegsgefangenschaft und anschließende Krankheit oder unverschuldete Arbeitslosigkeit
- Internierung, Verschleppung und die Dauer daraus entstandener Krankheit oder Arbeitslosigkeit, wenn der Versicherte Heimkehrer im Sinne des Heimkehrergesetzes ist

## Arbeitstagung für Schwerbehinderte

Die Arbeitstagung des Helferbeirates für Schwerbehinderte in NRW fand am 26. und 27. Oktober 1972 in Aachen statt. An dieser Arbeitstagung nahmen aus dem Arbeiterkreis für Schwerbehinderte der Helfergruppe des TN-Werkes Duisburg die Schwerbehindertenhelfer Heinrich Peters und Hans Zimmermann teil. Sie berichteten, daß in dieser Arbeitstagung der Entwurf eines Schwerbehindertengesetzes, das das zur Zeit gültige Schwerbeschädigtengesetz ablösen soll, in der Fassung nach dem Anhörungsverfahren bearbeitet wurde. Diese Neubearbeitung muß jetzt dem Bundestag vorgelegt werden, der es als Gesetz verabschieden soll. Sobald dieser Entwurf rechtskräftig ist, werden wir in DDD ausführlich darüber berichten.

Besonders folgende Gesetzestexte wurden neu bearbeitet: Anzeigepflicht der Arbeitgeber (§ 11), Sonstige Pflichten der Arbeitgeber (§ 12), Kündigungsschutz / Erfordernis der Zustimmung (§ 14), Kündigungsschutz / Ausnahmen (§ 19) und Aufgaben der Hauptfürsorgestellten (§ 21). Nach der Entscheidung des Bundestages wird über die Neufassung des Schwerbehindertengesetzes in einer weiteren Arbeitstagung voraussichtlich in der Zeit vom 4. bis 6. April 1973 diskutiert.

- Zeiten im Krieg, in denen der Versicherte, ohne selbst Kriegsteilnehmer zu sein, durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Ausland gehindert wurde
- Zeiten, die in einem Konzentrationslager verbracht werden mußten, oder Vertreibung und Flucht vom 1. Januar 1945 bis 31. Dezember 1946 und die Dauer der darauf zurückzuführenden Krankheit oder Arbeitslosigkeit.

## Ausfallzeiten

- Versicherungspflichtige Zeiten, die durch Krankheit von mehr als sechs Wochen Dauer unterbrochen wurden
- Versicherungspflichtige Zeiten, die durch Schwangerschaft und Wochenbett unterbrochen wurden
- Die Zeit der beim Arbeitsamt gemeldeten Arbeitslosigkeit von mehr als sechs Wochen Dauer, und für die der Versicherte Arbeitslosengeld oder Fürsorgeunterstützung bezogen hat
- Zeiten nach Vollendung des 15. Lebensjahres, in der eine Weiterbildung (Fachschule, Hochschule usw.) stattfand und in der keine Versicherungspflicht bestand

## Zurechnungszeiten

Wird ein Versicherter vor Vollendung des 55. Lebensjahres berufs- oder erwerbsunfähig und werden ihm bei der Gewährung der Berufsunfähigkeits- oder Erwerbsunfähigkeitsrente die Jahre angerechnet, die zwischen seinem Lebensalter zum Zeitpunkt der Rentengewährung und dem 55. Lebensjahr liegen, so sind diese Jahre Zurechnungszeiten.

Die flexible Altersgrenze gibt den Arbeitnehmern nach 35 Versicherungsjahren die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann er aus dem Arbeitsleben ausscheiden will und somit Rente beziehen kann. Bisher war ein vorgezogenes Altersruhegeld erst mit sechzig Jahren zu beziehen. Voraussetzung dafür war ein Jahr Arbeitslosigkeit. Der Arbeitnehmer mußte arbeitsfähig und vermittlungsfähig sein. Neu ist: Die Arbeitslosigkeit von mindest 52 Wochen darf auf mehrere Zeiträume innerhalb der letzten 18 Monate verteilt sein. Der Antragsteller muß aber zum Zeitpunkt der Antragstellung noch oder wieder arbeitslos sein. In diesem Fall sind für mindest 180 Kalendermonate Beitrags- oder Ersatzzeiten nachzuweisen. Neu ist auch der Bezug von Altersruhegeld bei Vollendung des 63. Lebensjahres. Wird schon eine Berufsunfähigkeits- oder Erwerbsunfähigkeitsrente oder eine Schwerbeschädigtenrente (bei mindestens fünfzig Prozent Beschädigung) bezogen, kann bereits mit Vollendung des 62. Lebensjahres das Altersruhegeld beantragt werden.

Bei Beantragung des Altersruhegeldes mit Vollendung des 62. bzw. 63. Lebens-

jahres muß eine Versicherungszeit von 35 Jahren nachgewiesen werden, in denen 180 Monate mit Beitrags- oder Ersatzzeiten enthalten sein müssen. Der Rest bis zur 35jährigen Versicherungszeit kann mit Ausfall- und Hinzurechnungszeiten belegt werden.

Weibliche Versicherte haben wie bisher die Möglichkeit, mit Vollendung des sechzigsten Lebensjahres Altersruhegeld zu beziehen. Die Voraussetzung dafür waren und sind, daß die Versicherte Beiträge und Ersatzzeiten nachweisen kann. Sehr wichtig ist fernerhin, daß die Versicherte in den letzten zwanzig Jahren vor Vollendung des sechzigsten Lebensjahres überwiegend, das heißt für mindestens 121 Monate, eine versicherungspflichtige Beschäftigung nachweisen kann. Freiwillige Beiträge, die wegen Überschreitung des früheren Jahresarbeitsverdienstes entrichtet wurden, werden den Pflichtversicherungsbeiträgen gleichgestellt, d. h. sie werden angerechnet.

Bei Bezug des Altersruhegeldes mit dem vollendeten 62. bzw. 63. Lebensjahr, bei Frauen mit dem 60. Lebensjahr, kann voll weitergearbeitet werden. Versicherungsbeiträge werden nicht mehr erhoben. Der Arbeitgeber muß seinen Anteil zur Arbeiter- und Angestelltenversicherung weiter entrichten.

Beim Bezug des Altersruhegeldes bei Vollendung des 60. Lebensjahres (Männer) kann nicht voll, sondern nur  $\frac{1}{8}$  der Jahresbeitragsbemessungsgrenze hinzuverdient werden (für 1973 sind das 3450 DM).

Sollte ein anspruchsberechtigter Rentenanwärter über die Zeit des möglichen Altersruhegeldbezuges hinaus arbeiten, ohne einen Antrag auf Altersruhegeld gestellt zu haben, steigert sich seine Rente. Diese Steigerungsraten betragen pro Monat 0,4 Prozent, das sind im Jahr 4,8 Prozent. Außerdem werden für jedes Versicherungsjahr noch 1,5 Prozent der persönlichen Bemessungsgrundlage hinzugerechnet.

\*

Inzwischen haben sich SPD und FDP auf eine Novelle zur Rentenreform geeinigt. Danach soll der Nebenverdienst bei vorgezogenem Altersruhegeld 30 v. H. der jeweiligen Beitragsbemessungsgrenze (z. Z. 690 DM) nicht übersteigen. Der rentensteigende Zuschlag bei Nichtinanspruchnahme des Altersruhegeldes soll erst ab dem 65. Lebensjahr gewährt werden. Dieser Zuschlag soll jedoch für die weiterhin Berufstätigen von 0,4 v. H. pro Monat auf 0,6 v. H. pro Monat heraufgesetzt werden. Dadurch würde das Altersruhegeld jährlich um 7,2 v. H. zusätzlich steigen.

Im Einzelfall kann beim Versicherungsamt Auskunft eingeholt werden. Das Versicherungsamt ist zur Auskunft verpflichtet.

Herbert Mischeel und Willi Griese



Unser Bild auf der Titelseite zeigt Teilnehmer am Lehrgang Nr. 12 „Störungsanalyse im Maschinenbetrieb“ bei einer praktischen Unterweisung an einer Binde- maschine der Großbundpresse in der Drahtstraße IV.

## Erfolgreicher Start der Erwachsenenbildung 1972/73

Im Oktober 1972 begannen planmäßig die Lehrgänge im Werk Duisburg der Thyssen Niederrhein AG. Die Richtigkeit des Systems, zunächst den speziellen Bildungsbedarf der Mitarbeiter zu ermitteln und dann gezielt Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten, hat sich bewiesen.

Mit einem Angebot von 44 Lehrgängen ist es das bisher umfangreichste Erwachsenenbildungsprogramm des TN-Werkes Duisburg. Von den 44 Lehrgängen hatten bis Redaktionsschluß bereits zwölf begonnen, an denen regelmäßig 273 Kolleginnen und Kollegen teilnehmen.

Auf besonders großes Interesse stießen auf der technischen Seite der Lehrgang „Grundlagen der Hydraulik und Pneumatik“ (Referent: Ing. Johannsen) mit zur Zeit fünfzig Teilnehmern und auf der Verwaltungsseite das Seminar „Einführung in die elektronische Datenverarbeitung“ (Referent: H. Elgershäuser, Honeywell Bull) mit durchschnittlich 30 Teilnehmern. Die übrigen Weiterbildungsveranstaltungen werden je Lehrgang von rund 20 Teilnehmern besucht. Der Lehrgang Nummer 6 „Spezielle Walzwerksmaschinen in Drahtwalzwerken“ konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht programmgemäß durchgeführt werden. Zur Zeit werden die Ursachen für das geringe Interesse an diesem Stoffgebiet untersucht.

Da insbesondere die technischen Lehrgänge viele Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung bieten, wird besonders darauf hingewiesen, daß für die ab Januar 1973 beginnenden Weiterbildungsveranstaltungen dieser Art noch Anmeldungen in den Sekretariaten der Betriebsbüros bzw. im Ausbildungswesen/Erwachsenenbildung, Tel.: 7317 und 7635, entgegengenommen werden. Rolf Müller

## Berufliche Ausbildung in Jugoslawien

Während meines Urlaubs im Oktober 1972 hatte ich Gelegenheit, an einer Studienfahrt der IG Metall nach Jugoslawien teilzunehmen.

Zweck der Reise war es, die Stellung der arbeitenden Menschen, insbesondere der Jugendlichen, in einem andersartigen Gesellschaftssystem unter Betracht des Modells der „Arbeiterselbstverwaltung“ kennenzulernen.

Wir besichtigten Zagreb, die zweitgrößte Stadt Jugoslawiens und Hauptstadt der Republik Kroatien, Ljubljana, Hauptstadt Sloweniens, die Grotte von Postojna und die Hafenstadt Koper an der Adria. In Zagreb hörten wir in der Volksuniversität ein Referat über die gesellschaftliche und soziale Lage Jugoslawiens und die Rolle der Arbeiterselbstverwaltung. In Koper besuchten wir die Autofabrik Tomos und führten Gespräche mit Vertretern des Arbeiterrates.

Im Institut für Arbeiterselbstverwaltung in Zagreb wurde uns über dieses jugoslawische Modell vorgetragen, daß das System der Arbeiterselbstverwaltung trotz Planwirtschaft den einzelnen Betrieben Selbständigkeit zugesteht. Der Staat hat die Betriebe den in ihnen arbeitenden Kollektiven übergeben, das Betriebsvermögen blieb Volkseigentum. Den Arbeitskollektiven wurden die Rechte und Pflichten übertragen, den Betrieb zu verwalten, Entscheidungen zu treffen und am Gewinn teilzuhaben. Die Belegschaft wählt dazu (auf zwei Jahre) einen Arbeiterrat, der Verwaltungsmaßnahmen beschließt, für deren Durchführung ein vom Arbeiterrat und dem Arbeitskollektiv gewählter Verwaltungsausschuß sorgt. Jeder Betriebsangehörige kann für die Mitgliedschaft dieser Gremien kandidieren und von den Beschäftigten des Betriebes gewählt werden.

Beim Besuch einer Lehrwerkstatt und der Schule für Metallhandwerk in Ljubljana lernten wir die im Vergleich zu unserer eigenen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland sehr unterschiedliche berufliche Ausbildung in Jugoslawien kennen. Wie man uns sagte, wird abwechselnd je eine Woche lang theoretischer Unterricht in der Schule erteilt und eine Woche in der Lehrwerkstatt praktisch gearbeitet. Lehrlinge aus kleineren Betrieben werden in Form des Blockunterrichts eine bestimmte Zeit lang in dieser Schule ausgebildet. Für Auszubildende aus entfernten Orten besteht Übernachtungsmöglichkeit. Die Kosten der Unterkunft müssen die Eltern tragen, ein staatliches Stipendium kann beantragt werden.

Voraussetzung für eine betriebliche Ausbildung ist ein achtjähriger Volksschulbesuch. In den letzten beiden Jahren wird berufsvorbereitender Unterricht erteilt. Die berufliche Ausbildung beträgt drei Jahre. Gestaffelt nach Ausbildungsjahren verdient ein Lehrling in Jugoslawien zwischen 10 bis 30 Prozent des Facharbeiterlohnes. Er muß dafür aber produktive Arbeit leisten. (In der Bundesrepublik Deutschland dürfen nur Arbeiten verrichtet werden, die dem Ausbildungszweck dienen. Statt Lohn erhält der Auszubildende in der BRD eine Ausbildungsgütung des Betriebes).

Ausbilder müssen in Jugoslawien fachliche und pädagogische Kenntnisse nachweisen. Als Verhältniszahlen Auszubildende zu Ausbilder wurden uns genannt: In der praktischen Unterweisung ein Ausbilder für zehn Auszubildende, in den theoretischen Fächern ein Ausbilder für zwanzig Auszubildende. Weiter sagte man uns: Die Arbeitszeit der jugoslawischen Lehrlinge beträgt 36 Stunden in der Woche, die Anzahl der Urlaubstage 45 Arbeitstage.

Ulrike Knelfel (17)



25 Meister aus dem Lehrgang „Leichte Straßen“, der von der Wirtschaftsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie in der Fortbildungsstätte Duisburg veranstaltet wurde, besichtigten am 24. Oktober 1972 das TN-Werk Duisburg. Unser Bild zeigt die Besucher vor dem Haus der Technischen Betriebe.



## Unser Werksarzt Dr. Jungsbluth schreibt diesmal über Freizeitsport

Regelmäßiger Freizeitsport ist in seinem Erfolg meßbar: an Atmung, Kreislauf, Blutdruck und Abwehrfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten.

Wie bei jedem Sport ist auch beim Freizeitsport die Ausgangslage wichtig: Lebensalter, Zustand des Kreislaufes, der Atmung und des Trainings. Eine Untersuchung durch den Arzt ist also wichtig, bevor der „Wettkampf um die eigene Gesundheit“ mittels Freizeitsport aufgenommen wird.

Für Sport ist es nie zu spät. Auch ein untrainierter Mensch kann hinsichtlich seiner Gesundheit mit Freizeitsport gute Werte erzielen. Dabei gilt es bis zum vierzigsten Lebensjahr, die vorhandenen Kräfte aufzubauen; jenseits dieses Alters geht es darum, Abbauvorgänge abzustoppen oder zu verlangsamen. Das Training besteht aus täglich etwa zehn Minuten Dauerbelastung, die so stark sein sollte, daß dabei eine Pulserhöhung auf 150 Schläge in der Minute erreicht wird. Bei Frauen genügt eine Pulsschlag-erhöhung auf 130 bis 140 in der Minute. Nach dem fünfzigsten Lebensjahr reichen 120 bis 130 Pulsschläge in der Minute, nach dem sechzigsten Lebensjahr 110 bis 120 in der Minute aus.

Wie beim Leistungssport muß also auch beim Freizeitsport der Organismus echt gefordert werden. Wer sich solchen Bedingungen unterwirft, kann bereits nach drei bis vier Wochen den Erfolg messen. Er wird beispielsweise feststellen, daß das Treppensteigen leichter fällt als vorher. Er wird auch weiter laufen können, ohne außer Atem zu kommen. Und wenn der Puls gemessen wird, steigt er auch nach körperlicher Belastung nicht mehr so schnell wie früher an. Nimmt man als Testfall eine bestimmte Tätigkeit, zum Beispiel das Tragen einer Last, so wird schon nach kurzer Zeit des regelmäßigen Ausübens von Freizeitsport bei dieser Tätigkeit der Pulsschlag nicht mehr auf 120 in der Minute ansteigen, sondern nur noch auf 90 / Minute. Der Kreislauf arbeitet also wesentlich besser als zuvor. Weitere Meßwerte kann man durch den Arzt feststellen lassen, der die Untersuchung vor Beginn des Freizeitsports vornahm.

Sport um der Gesundheit willen stellt nicht nur eine vage Hoffnung auf eine gesündere Zukunft dar, sondern seine Erfolge für den gesamten Körper sind schon nach kurzer Zeit meßbar.

Sinn des Freizeitsports ist es, die Gesundheit insgesamt zu erhalten. Deshalb sind Sportarten, die einseitig bestimmte Muskeln oder Gelenke beanspruchen, nicht zu empfehlen, sie können sogar schädlich sein. So etwa sind die täglichen Liegestützen nur ein Krafttraining und nützen dem Gesamtorganismus wenig. Wichtig und im Erfolg meßbar sind Sportarten, die den gesamten Körper in sinnvoller Weise fordern und fördern. Das sind unter anderem Laufen, Schwimmen, Radfahren (und Sportgeräte, die diese Bewegungen nachahmen).

### Betriebskrankenkassen:

## Krankenhauskosten steigen am stärksten

Nach einer Mitteilung des Informationsdienstes der Betriebs-Krankenkassen (BKI), Essen, überschritten die Gesamtausgaben der 1100 Betriebskrankenkassen (BKK) 1971 erstmals die Vier-Milliarden-Grenze. Mit 4,3 Milliarden DM (1970 = 3,4 Milliarden DM) nahmen die Gesamtaufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 26 Prozent zu. Pro Mitglied (einschließlich Familienangehörigen) stiegen die Ausgaben um 21 Prozent auf 998 DM (1970 = 824 DM).

Besonders stark erhöhten sich dabei die pro-Kopf-Aufwendungen für Krankenhausbehandlung, für Zahnarzt- und Arzthonorare sowie Arzneien.

Die Krankenhausbehandlung wurde je Mitglied um fast 25 Prozent teurer (1970 = 196 DM; 1971 = 244 DM); die Aufwendungen für Zahnarthonorare einschließlich Zahnersatz erhöhten sich um über 23 Prozent (1970 = 85 DM; 1971 = 105

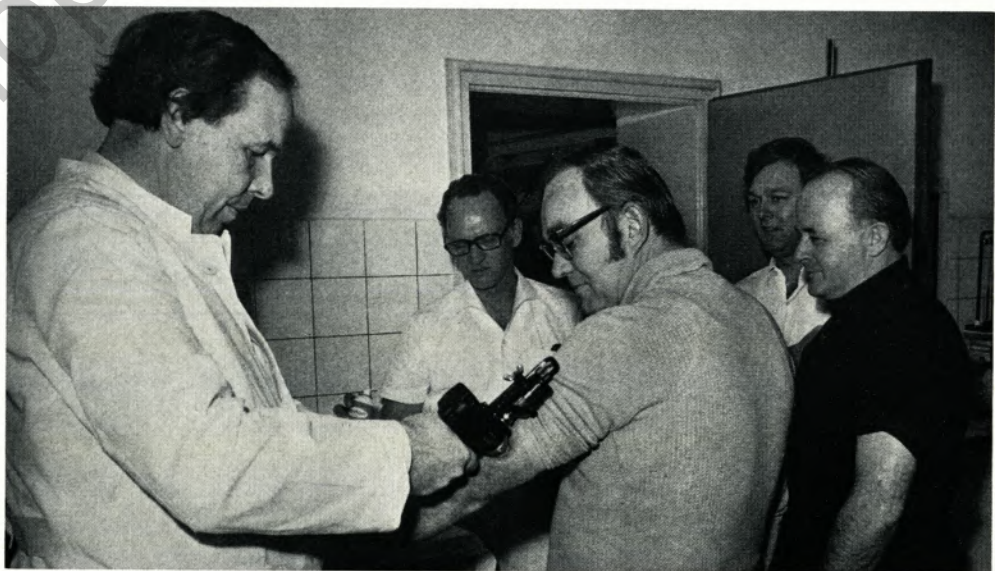
DM); die Arzthonorare kletterten um 22 Prozent (1970 = 186 DM; 1971 = 227 DM). Die pro-Kopf-Aufwendungen für Arzneien, Heil- und Hilfsmittel aus Apotheken nahmen um 16 Prozent zu (1970 = 146 DM; 1971 = 170 DM).

Um diese Ausgabenlawine bewältigen zu können, mußten auch 1971 die Beiträge entsprechend erhöht werden. Die im Vorjahr wirksam gewordene Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze gab hierzu die Möglichkeit. Da die so erzielten Mehreinnahmen in vielen Fällen jedoch nicht ausreichten, mußte eine ganze Reihe von Betriebskrankenkassen zusätzlich auch ihre Beitragssätze anheben. Diese Entwicklung hielt auch 1972 an. Die Gesamteinnahmen der Betriebskrankenkassen beliefen sich 1971 auf 4,3 Milliarden DM (1970 = 3,6 Milliarden DM). Je Mitglied stiegen die Beitragseinnahmen auf 1008 DM (1970 = 856 DM); das entspricht einem Plus von 18 Prozent.

## Gesundheitsschutz bei DDR-Reisen

(BKI) Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung (Betriebs-, Innungs- und Ortskrankenkassen, landwirtschaftliche Krankenkassen, Bundesknappschaft und Seekasse) können im Krankheitsfall in der DDR Leistungen des dortigen Gesundheitsdienstes kostenlos in Anspruch nehmen.

Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen weist darauf hin, daß diese Regelung, die im Rahmen der neuen Reiseerleichterungen steigende Bedeutung erhalten wird, für alle Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung und ihre Familienangehörigen gilt.



**Ende Oktober fand im TN-Werk Duisburg wieder eine kostenlose Grippe-Schutzimpfung statt.** Die Impfung wurde vom Werksarzt schmerzfrei mit einer Impfpistole vorgenommen. Sie schützt vor der gefährlichen Virus-Grippe (Hongkong- und Singapur-Grippe), nicht aber vor normalen Erkältungskrankheiten. Diesmal ließen sich 572 Belegschaftsmitglieder impfen. Das ist zwar gegenüber 1971 (= 414 Impfteilnehmer) ein Anstieg um 38 Prozent, aber im Vergleich zur Gesamtbelegschaft eine immer noch zu geringe Beteiligung.

# Gesamtbetriebsrat der Westfälischen Union AG

In unserer Ausgabe DDD 5/1972 bildeten wir bereits die Mitglieder des Gesamtbetriebsrates der Thyssen Niederrhein AG ab. Heute stellen wir die Mitglieder des Gesamtbetriebsrates der Westfälischen Union AG vor (siehe nebenstehende Portraits).

Gesamtbetriebsräte sind durch das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) zwingend vorgeschrieben. Darin heißt es in Paragraph 47: „Bestehen in einem Unternehmen mehrere Betriebsräte, so ist ein Gesamtbetriebsrat zu errichten.“ Die Absätze 2 bis 8 regeln Mitgliederzahl und Stimmengewicht innerhalb des Gesamtbetriebsrates, die Paragraphen 48 und 49 enthalten Bestimmungen über einen evtl. Ausschluß eines Mitgliedes bzw. das Erlöschen der Mitgliedschaft.

Die Zuständigkeit des Gesamtbetriebsrates wird im Paragraphen 50 geregelt. Darin heißt es: „Der Gesamtbetriebsrat ist zuständig für die Behandlung von Angelegenheiten, die das Gesamtunternehmen oder mehrere Betriebe betreffen und nicht durch die einzelnen Betriebsräte innerhalb ihrer Betriebe geregelt werden können. Er ist den einzelnen Betriebsräten nicht übergeordnet. Der Betriebsrat kann mit der Mehrheit der Stimmen seiner Mitglieder den Gesamtbetriebsrat beauftragen, eine Angelegenheit für ihn zu behandeln. Der Betriebsrat kann sich dabei die Entscheidungsbefugnis vorbehalten.“

Zum Aufgabenbereich des Gesamtbetriebsrates gehört es unter anderem auch, die Mitglieder für den mit Paragraph 106 des BetrVG geforderten „Wirtschaftsausschuß“ zu bestimmen.



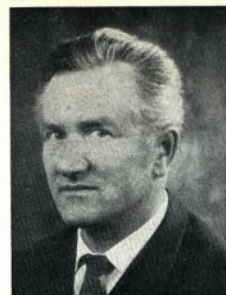
**Josef Keßler**  
(Vorsitzender)

\* 15. Oktober 1914; Beruf: Schlosser; 1931 WU Hamm; 1948 gewerksch. organ.; 1957 Vertrauensm. u. Mitgl. des Betriebs-Rates; 1964 Mitgl. d. WU-Aufsichtsr.; 1964 Betr.-ratsv. WU-Hamm; 1968 Vors. der BKK-Vertreterversammlung.



**Karl Turwitt**  
(stellv. Vorsitzender)

\* 23. Februar 1927; Beruf: Kaufm. Angestellter; bei der WU seit 1943; seit 1947 gewerkschaftl. organisiert; im Betriebsrat der WU Hamm seit 1958; seit 1963 stellvertretender Vorsitzender.



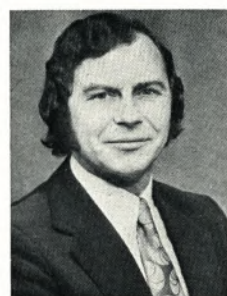
**Paul Allwast**

\* 15. März 1928; Beruf: Kaufm. Angestellter; bei der WU seit 1948; seit 1948 gewerkschaftlich organisiert; seit 1964 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Neheim.



**Fritz Hartmann**

\* 5. Januar 1920; Beruf: Werkmeister; bei WU Gelsenkirchen seit 1934; seit 1947 gewerkschaftl. organisiert; seit 1956 Vertrauensmann; seit 1968 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Gelsenkirchen.



**Werner Markuse**

\* 22. Juni 1933; Beruf: Drahtzieher; bei WU Gelsenkirchen seit 1952; seit 1948 gewerkschaftl. organisiert; seit 1954 Vertrauensmann; seit 1968 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Gelsenkirchen.



**Wilhelm Mestekämper**

\* 18. November 1914; Beruf: Werkmeister; bei WU seit 1929; seit 1945 gewerkschaftl. organisiert; 1945 bis 1950 Vorsitzender, seit 1950 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Altena; seit 1968 Bürgermeister der Gemeinde Nachrodt.



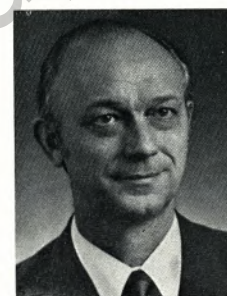
**Heinrich Möllenkamp**

\* 7. Januar 1932; Beruf: Techn. Angestellter; bei WU seit 1957; seitdem auch gewerkschaftlich organisiert; seit 1961 Mitglied und seit 1963 stellv. Vorsitzender des Betriebsrates im WU-Werk Oesede.



**Helmut Opderbeck**

\* 9. März 1926; Beruf: Schlosser; 1940 WU; 1950 gewerksch. org.; 1958 Mitgl. d. Vertr.-Vers. u. 1972 Mitgl. d. IGM-Ortsverw.; 1962 Vors. d. Betriebsrates im WU-Werk Altena; 1958 Mitgl. d. BKK-Vertr.-Versammlung.



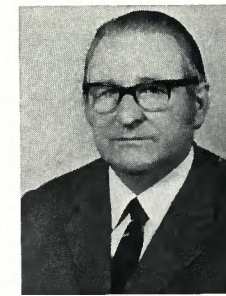
**Willi Risch**

\* 31. Juli 1920; Beruf: Drahtzieher; 1940 WU; gewerksch. organis. 1948; 1958 Vertrauensmann; 1962 Leiter d. Vertr.-Leute; 1965 Betriebsrats-Vors.; 1960 Mitgl. d. IGM-Ortsv., d. Bez.-Konf. Hagen, d. Tarifkomm. f. d. Metallindustr.NRW; Mitgl. d. AR d. WU; Mitgl. d. Rates d. Stadt Lippst.



**Paul Schlepphorst**

\* 13. Januar 1918; Beruf: Kaufm. Angestellter; bei der WU seit 1942; seit 1946 gewerkschaftl. organisiert; 1950 bis 1968 und ab 1972 stellv. Vorsitzender des Betriebsrates im WU-Werk Lippstadt; Mitglied des Aufsichtsrates der WU.



**Bruno Tandetzki**

\* 29. April 1915; Beruf: Maschinen-Schlosser; bei der WU seit 1949; seit 1947 gewerkschaftlich organisiert; 1969 bis 1971 Mitglied der Vertreterversammlung; 1955 bis 1962 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Neheim; seit 1969 Vorsitzender des Betriebsrates.



**Karl Waltermann**

\* 31. Juli 1922; Beruf: Drahtseiler; bei WU seit 1945; seitdem auch gewerkschaftlich organisiert; seit 1958 Mitglied des Betriebsrates im WU-Werk Oesede; davon 1963 bis 1972 Vorsitzender; 1968 bis 1970 stellv. Bürgermeister in Bad Iburg-Ostenfelde.

## Lippstädter Seile für Köhlbrand-Hochbrücke

Die Köhlbrand-Hochbrücke in Hamburg ist das wichtigste Teilstück des Zubringers zur BAB-Anschlußstelle Hamburg-Waltershof. Sie wird den überlasteten Fährbetrieb über die Seeschiffsstraße Köhlbrand ersetzen, die die südlichen Teile des Hamburger Hafens mit der Unterelbe verbindet.

Das Bauvorhaben ist in zwei Stufen unterteilt. Die erste Baustufe mit zwei Fahrspuren in jeder Richtung bedient vor allem das Einzugsgebiet Freihafen. Bei weiterer Verkehrszunahme ist in der zweiten Baustufe neben der ersten Brücke eine zweite mit ebenfalls vier Fahrspuren vorgesehen, welche dann in erster Linie dem Verkehr für das zollinländische Einzugsgebiet Wilhelmsburg dienen soll.

Die erste Baustufe hat eine Leistungsfähigkeit bis zu 31 000 Kfz/Tag in beiden Richtungen. Nach Beendigung der zweiten Baustufe kann die Belastung der Köhlbrandkreuzung mehr als 43 000 Kfz/Tag betragen. Davon sind 38 Prozent als zollausländischer und 62 Prozent als zollinländischer Verkehr zu erwarten.

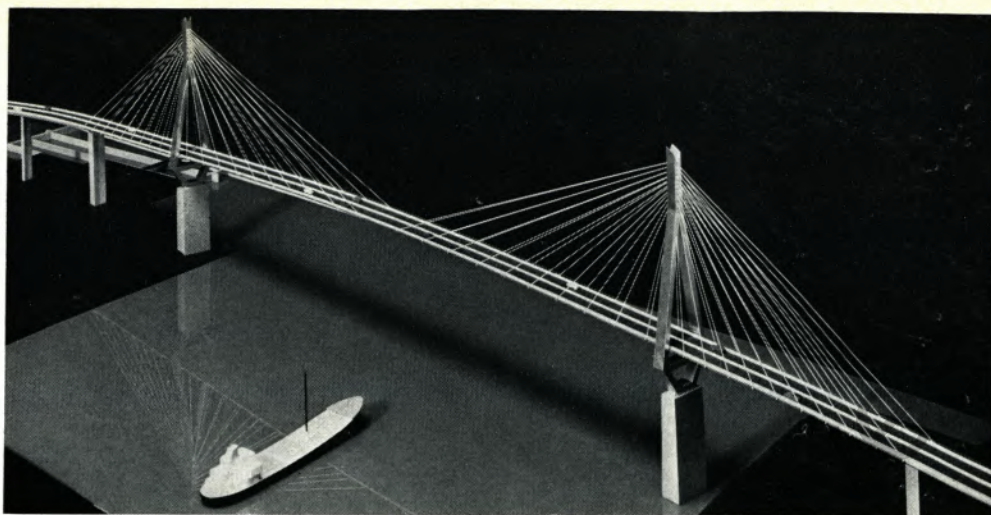
Die fast vier Kilometer lange Brücke besteht aus einer stählernen Schrägseilbrücke von 520 Meter Länge im Bereich der Seeschiffsstraße Köhlbrand und aus zwei beiderseits anschließenden Rampenbauwerken in Gestalt von Spannbetondeckbrücken. Die lichte Durchfahrtsöffnung ist so ausgelegt, daß Großtanker bis 250 000 tdw (tons deadweight = Ladekapazität eines Schiffes in engl. Tonnen zu 1016,5 Kilogramm = 254 125 Tonnen) Tragfähigkeit die Brücke passieren können.

Bei der Stahlbrücke handelt es sich um eine Schrägseilbrücke. Der etwa 520 Meter lange Versteifungsträger (Hohlkasten mit Konsolen) für die Brückenfahrbahn wird mit 88 patentverschlossenen Seilen an zwei Pylonen aufgehängt. Die Pylone haben eine Höhe von je 135 Meter über NN, d. h. 130 Meter über Gelände (z. Vergleich: St. Michaelis in Hamburg 132 Meter über Gelände).

Die wichtigsten Abmessungen des Bauwerkes sind: Länge insgesamt 3940 Meter; davon Stahlbau 520 Meter. Hauptstützweite 325 Meter; Lichte Durchfahrts Höhe 53 Meter über NN; Anzahl der Pfeiler insgesamt 72; Überbau 70 000 Quadratmeter, davon Stahlbau 9000 Quadratmeter.

Materialmengen: Beton 81 000 Kubikmeter; Schlaffe Bewehrung und Spannstahl 8000 Tonnen; Stahlkonstruktion 4300 Tonnen; Tragseile aus dem WU-Werk Lippstadt 400 Tonnen.

Das Bauwerk ist zur Zeit etwa zur Hälfte fertiggestellt. Die Montage des stählernen Brückenüberbaus einschließlich der



Seile ist im Freivorbau ab März 1973 vorgesehen. Die Verkehrsübergabe wird für Herbst 1974 erwartet.

Entwurf und Ausführung liegt in den

Händen einer Arbeitsgemeinschaft aus sieben Firmen, der Stahlbau wird von der Rheinstahl AG durchgeführt. Bauherr ist die Freie und Hansestadt Hamburg.



## Lippstädter Seile für Autobahnbrücke bei Deggenau

Die MAN baut im Auftrage der Autobahndirektion München eine Brücke über die Donau bei Deggenau, für die insgesamt 560 Tonnen Seile in vollverschlossener Konstruktion benötigt werden. Die Seile werden in einer Arbeitsgemeinschaft von Westfälische Union AG und Arbed-Felten & Guillaume, Köln, hergestellt, wobei die Federführung bei WU liegt. Im Werk Lippstadt der WU werden hiervon 290 Tonnen gefertigt.

Die Brücke überquert den Strom etwa einen halben Kilometer oberhalb der Isarmündung; sie ist insgesamt über 800 Meter lang. Die Stahlbrücke, die den Fluß und einen Teil des linken Vorlandes überquert, hat eine Länge von 435 Meter. Die Fahrbahn ist mittels Seilbündeln an dem 83 Meter hohen Pylon aufgehängt. Die Hauptspannweite beträgt 290 Meter, die Höhe des Brückenträgers 4,50 Meter. Es werden drei Kabel verwendet, wovon das größte aus 18 einzelnen Seilen von je 80 Millimeter Durchmesser und circa 406 Meter Länge besteht. Die Brücke (unser Bild zeigt ein Modell) soll Ende 1974 dem Verkehr übergeben werden.



Interessiert lauschen die Pressevertreter den Ausführungen von WU-Vorstandsvorsitzenden Hiltrop.

## Rege Diskussion auf der WU-Jahrespressekonferenz

Auf der am 21. November im WU-Werk Hamm veranstalteten Jahrespressekonferenz der Westfälischen Union AG bekundeten auch in diesem Jahr zahlreiche Vertreter der Tages- und Wirtschaftszeitungen, der Fachzeitschriften und der Regional- und Lokalpresse großes Interesse am wirtschaftlichen Geschehen auf dem Drahtmarkt.

Vor Beginn der sehr regen Diskussion gab WU-Vorstandsvorsitzender Hiltrop einen detaillierten Bericht über die Entwicklung des WU-Kreises und die der einzelnen Unternehmen.

Obergesellschaft des WU-Kreises ist die Westfälische Union AG, ein Unternehmen der Thyssen-Gruppe, mit Werken in Hamm, Gelsenkirchen, Lippstadt, Altena, Oesede, Neheim und Löchgau. Zum WU-Kreis gehören die Berkenhoff und Drebes GmbH mit ihren Werken in Asslar, Merkenbach, Kinzenbach und Herborn; die Drahtwerke Waldböckelheim GmbH mit ihren Werken in Waldböckelheim und Boos; die Eugen Borbet Schweißtechnik GmbH in Altena und die Gesellschaften der Secondary Wirehold Investments Ltd. mit den kanadischen Werken in Hamilton, Midland, Waterloo, Orangeville und dem Werk in New Jersey, USA. Hiltrop nannte für den WU-Kreis circa 7000 Beschäftigte und einen gesamten Jahresumsatz von zur Zeit rund 625 Millionen DM.

Der Gesamt-Versand der Westfälischen Union AG habe sich im Geschäftsjahr 1971/72 gegenüber dem Vorjahr um 10,2 Prozent auf insgesamt circa 502000 Tonnen gesteigert. Von dieser Menge entfal-

len rund 55000 Tonnen auf den Export, der somit einen Anteil von 11 Prozent am Gesamt-Versand habe. Der Zuwachs liege im wesentlichen bei den Hauptproduktgruppen Baustahlmatten und Eisendraht und Eisendrahterzeugnissen sowie auch Blankstahl. Der Versand von Baustahlmatten läuft ausschließlich als Inlandsgeschäft über die Bau-Stahlgewebe GmbH. Die WU weise also keinen Export von Baustahlmatten aus. Bereinige man den WU-Gesamtversand um die Tonnage Baustahlmatten, liege der Exportanteil bei circa 17 Prozent, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von rund 1 Prozent bedeute.

Über den Export sagte Hiltrop zusammenfassend folgendes: „Wir sehen uns generell einer scharfen Preispolitik internationaler Konkurrenz gegenüber. In USA gingen bereits viele Kunden an die einheimische Industrie verloren. Darüber hinaus verspüren wir immer stärker die Ostblock-Konkurrenz mit ihren Niedrigstpreisen. In Europa können wir uns preislich, insbesondere auch bei Stahldrähten, in vielen Fällen nicht gegenüber der ausländischen Konkurrenz behaupten. Zum Teil beschränken wir uns schon auf Kontaktmengen.“ Bekannte Gründe für die relativ schlechte Konkurrenzfähigkeit



Direktor Berge erläutert die Lage der neuen Schweißelektrodenfabrik in Hamm.

deutscher Exporteure seien die stark steigenden Kosten in Verbindung mit den Währungsgegebenheiten der letzten drei Jahre.

Zum Jahresumsatz sagte Hiltrop: Erzeugung und Versand der WU seien zwar auf einen neuen Höchststand gestiegen. Der Umsatzerlös lag jedoch unter dem bisherigen Maximum im Geschäftsjahr 1969/70 und erreichte mit 447,3 Millionen DM nur eine Steigerung von 2,3 Prozent gegenüber dem Geschäftsjahr 1971/72. Somit stehe der 10,2prozentigen Versandsteigerung lediglich eine 2,3prozentige Umsatzsteigerung gegenüber. Allein diese Werte ließen schon den Preisverfall erkennen. Besondere Sorge bereiteten die Erlöse bei den Baustahlmatten, zumal die Tendenz nach einer vorübergehenden Besserung in den letzten Monaten wieder fallend sei. Insgesamt seien im abgelaufenen Geschäftsjahr 38,6 Millionen DM investiert, davon entfielen allein 24,5 Millionen DM auf die neue Elektrodenfabrik.

Die Berkenhoff & Drebes GmbH, Asslar, hat gegenüber dem Vorjahr einen um 6 Prozent geringeren Umsatz von 72,2 Millionen DM erzielt. Die Entwicklung der einzelnen Erzeugnisbereiche sei allerdings sehr unterschiedlich.

Die Drahtwerke Waldböckelheim GmbH, Waldböckelheim, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 9,1 Millionen DM, der um 13 Prozent unter demjenigen des Vorjahres lag.

Der Umsatz der Eugen Borbet Schweißtechnik GmbH, Altena, ist im Geschäftsjahr 1971/72 gegenüber dem Vorjahr erheblich gesunken, da die Baustahlmattenfertigung voll auf die WU übertragen wurde. Dennoch wird bei dieser Gesellschaft ein noch befriedigendes Ergebnis erwartet.

Die Unternehmen der als Holding installierten Secondary Wirehold Investments Ltd., eine 100prozentige kanadische WU-Tochtergesellschaft, erzielten 1971 einen Umsatz von circa 20 Millionen kanadischen Dollars. In den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1972 betrug der Umsatz circa 16 Millionen Dollar und lag damit um 7 Prozent über demjenigen des Vergleichszeitraumes im Vorjahr. Mit einer Verbesserung des Vorjahresergebnisses werde gerechnet.

An der Bau-Stahlgewebe GmbH, Düsseldorf, hält die Westfälische Union AG 41,95 Prozent. 1971 habe diese Gesellschaft einen Umsatz von circa 730 Millionen DM getätigt, der um 5,7 Prozent über demjenigen des Vorjahres lag. Der

Versand sei demgegenüber um 15,8 Prozent gestiegen. In diesen unterschiedlichen Steigerungsraten komme deutlich der Erlösrückgang zum Ausdruck.

Die Filoplast-Union GmbH, Hamm, an der die Westfälische Union zu 50 Prozent beteiligt sei, habe ihren Umsatz in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1971/72 auf 26 Millionen DM steigern können.

Hiltrop gab auch einen Ausblick auf die Erwartungen in den kommenden Monaten: Saisonal bedingt würden die Mengen etwas zurückgehen. Dennoch erwarte man keine deutliche Verschlechterung des Preisniveaus. Da alle Werke dieses Industriezweiges in der Kosten-/Erlös-Situation eine Grenze erreicht hätten, bei der zu überlegen sei, ob die Aufrechterhaltung der Produktion von ganzen Erzeugnisgruppen überhaupt noch sinnvoll erscheine, erhoffe man von den einzelnen Herstellern soviel Verstand, daß sie nicht versuchen, durch weitere Preisnachlässe eine höhere Auslastung der zur Zeit vielleicht nicht voll beschäftigten Kapazitäten zu erzielen.

Direktor Berge gab anschließend einen Überblick über den Neubau der Schweißelektrodenfabrik in Hamm.

## Tag der offenen Tür in Lippstadt

Damit die Ehefrauen der Mitarbeiter den Arbeitsplatz ihres Mannes einmal kennenlernen konnten, veranstaltete das WU-Werk Lippstadt einen „Tag der offenen Tür“. Eine ähnliche Veranstaltung war mit großem Erfolg zuletzt 1967 durchgeführt worden. Inzwischen wurden aber neben anderen bedeutenden Investitionen auch die neue Beize in Betrieb genommen, über die wir in DDD bereits berichteten. Damit viele Ehefrauen Gelegenheit hatten, wurde der „Tag der offenen Tür“ 1972 an drei Freitagen (29. September, 6. und 13. Oktober) durchgeführt. Die Resonanz war außerordentlich stark. 228 Besucherinnen nahmen daran teil. Ganz allgemein stellten die Ehefrauen fest, daß die Arbeitsplätze ihrer Männer noch sauberer und moderner geworden sind. Die Werksbesichtigung begann jeweils um 15 Uhr, gegen 17 Uhr schloß sich im Gasthof Hesse in Lippstadt eine Kaffeetafel an. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Besucherinnen, die von Willi Risch, dem Betriebsratsvorsitzenden des WU-Werkes Lippstadt, durch das Werk geführt wird.



**Der Aufenthaltsraum für die kaufmännischen und technischen Auszubildenden des TN-Werkes Duisburg (siehe Meldung in DDD 4/1972) befindet sich bereits im Bau. Das Gebäude wird in Fertigbauweise hinter der Lehrwerkstatt erstellt.**

## DER DIREKTE DRAHT

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg und der Westfälischen Union AG in Hamm, Gelsenkirchen, Lippstadt, Altena, Oesede, Neheim-Hüsten und Schwerte.

Herausgeber: **Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg**

Verantwortlich: **Direktor Friedrich Kübel**

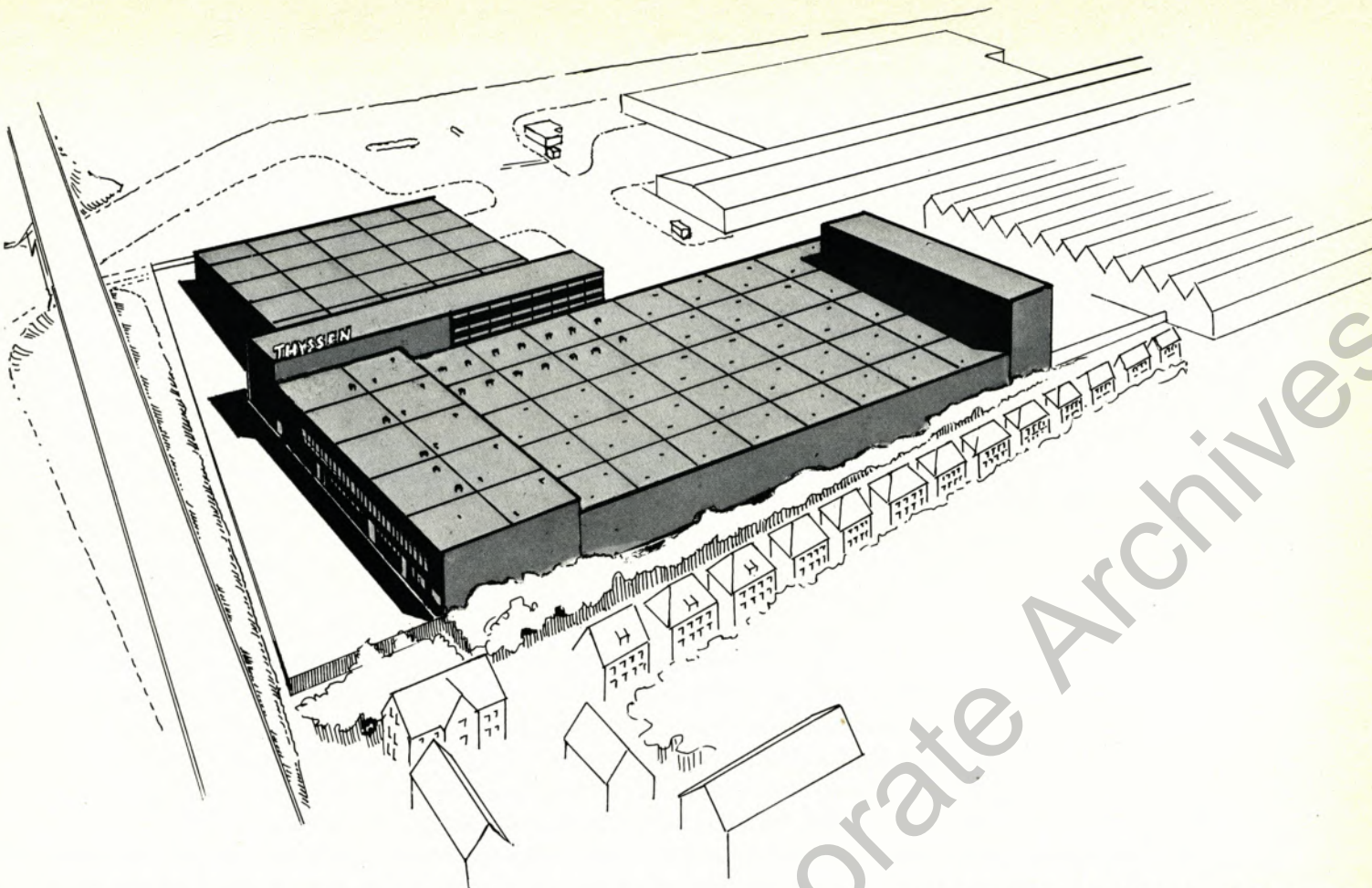
Redaktionsleitung und Gestaltung:  
Gerhardpaul Friedrich

Mitarbeiterin in der Textredaktion: Inge Rosenbach

Fotos: Manfred Kleffmann, MAN Werkfoto, Kurt G. Papner, Thyssen Niederrhein Werkfoto; Grafik: Hans Eschmüller, Günter Wuchold.

Anschrift der Redaktion:

Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg, Werkredaktion,  
41 Duisburg, Wörthstraße 110, Postfach 566, Telefon-  
Direktwahl (0 21 31) 6 06 - 79 86.



**Gesamtanordnung des neuen Elektrodenwerkes. Im Vordergrund der erste Bauabschnitt. Rechts im Bild das 30 Meter hohe Hochregallager, im Hintergrund der hohe Gebäudeteil für die Gemeindeanlage und die Sozial- und Büroräume. Ganz hinten die 10000 Quadratmeter-Halle für die Rohstofflagerung, die Walzdrahtlagerung und die Drahtfertigung.**

# Neubau der Elektrodenfabrik in Hamm

Von Dipl.-Ing. Heinrich Müller

Seit Oktober 1971 ist „Im Pottkamp“ in Hamm eine rege Bautätigkeit zu beobachten. In diesem nordwestlich zum Werksgelände der Westfälischen Union AG gelegenen Teil, wo sich bis vor kurzem noch Ödland bzw. an Werksangehörige verpachtetes Gartenland befand, entsteht die neue Elektrodenfabrik. Die große Nachfrage nach WU-Qualitätselektroden aus aller Welt, die erforderliche Verlegung der bis heute noch in alten Hallen unter sehr beengten Verhältnissen untergebrachten Fertigung und die Übernahme der Teilfertigung des Werkes Schwerte nach Hamm erforderte eine rationelle Neuordnung des gesamten Fertigungsflusses und damit diesen Neubau.

Das Gelände ist gut geeignet, denn es läßt sich an das im vergangenen Jahr neu geordnete Gleisnetz anschließen und liegt an der Bundesstraße 61 und damit auch unmittelbar neben dem neu geschaffenen Werkseingang. Noch vor Baubeginn wurden die in der Elektrodenfertigung arbeitenden Belegschaftsmitglieder in einer besonderen Veranstaltung von Direktor Berge über die technischen

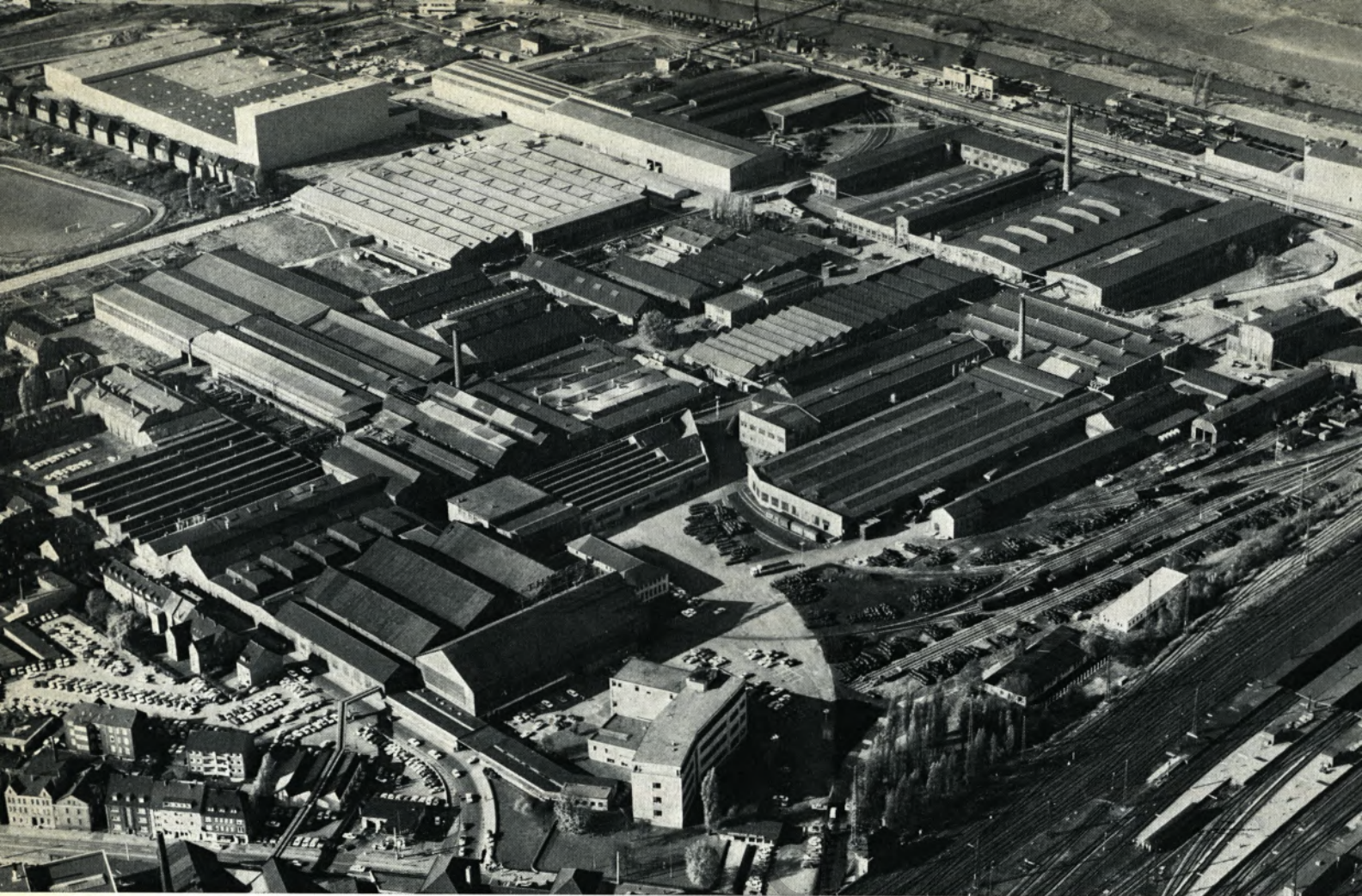
Einzelheiten der Baumaßnahmen wie auch der Neuordnung in der Fertigung eingehend informiert. Dabei wurden Baupläne, Gebäudeskizzen und Schemazeichnungen der Fertigungsstraßen im Lichtbild vorgeführt.

Der Neubau erfolgt in zwei Bauabschnitten und wird nach Fertigstellung eine Gesamtfläche von 36000 Quadratmeter bedecken. Das sind siebzig Prozent mehr als für die jetzt noch arbeitende alte Elektrodenfabrik zur Verfügung stehen. Im ersten Bauabschnitt wurde zunächst die Fertigungshalle erstellt, deren Abmessungen 200 Meter in der Länge, 100 Meter in der Breite (20000 Quadratmeter Grundfläche) und 10 bzw. 14 Meter in der Höhe betragen. Der tragende Gebäudeteil ist in Stahlkonstruktion errichtet und hat zur Wärme- und Schallisolierung eine mit Kunststoff beschichtete, doppelwandige Blechverkleidung aus Thyssen-Trapezblechen. Da das Gebäude zum Schutz der angrenzenden Wohnhäuser gegen Lärm nach außen hin vollkommen geschlossen wurde, mußten für ein sehr umfangreiches Belüftungs- und

Heizungssystem allein rund 1,2 Millionen DM aufgewendet werden. Dieses System wird den in der Fertigung Beschäftigten angenehme klimatische Arbeitsverhältnisse garantieren.

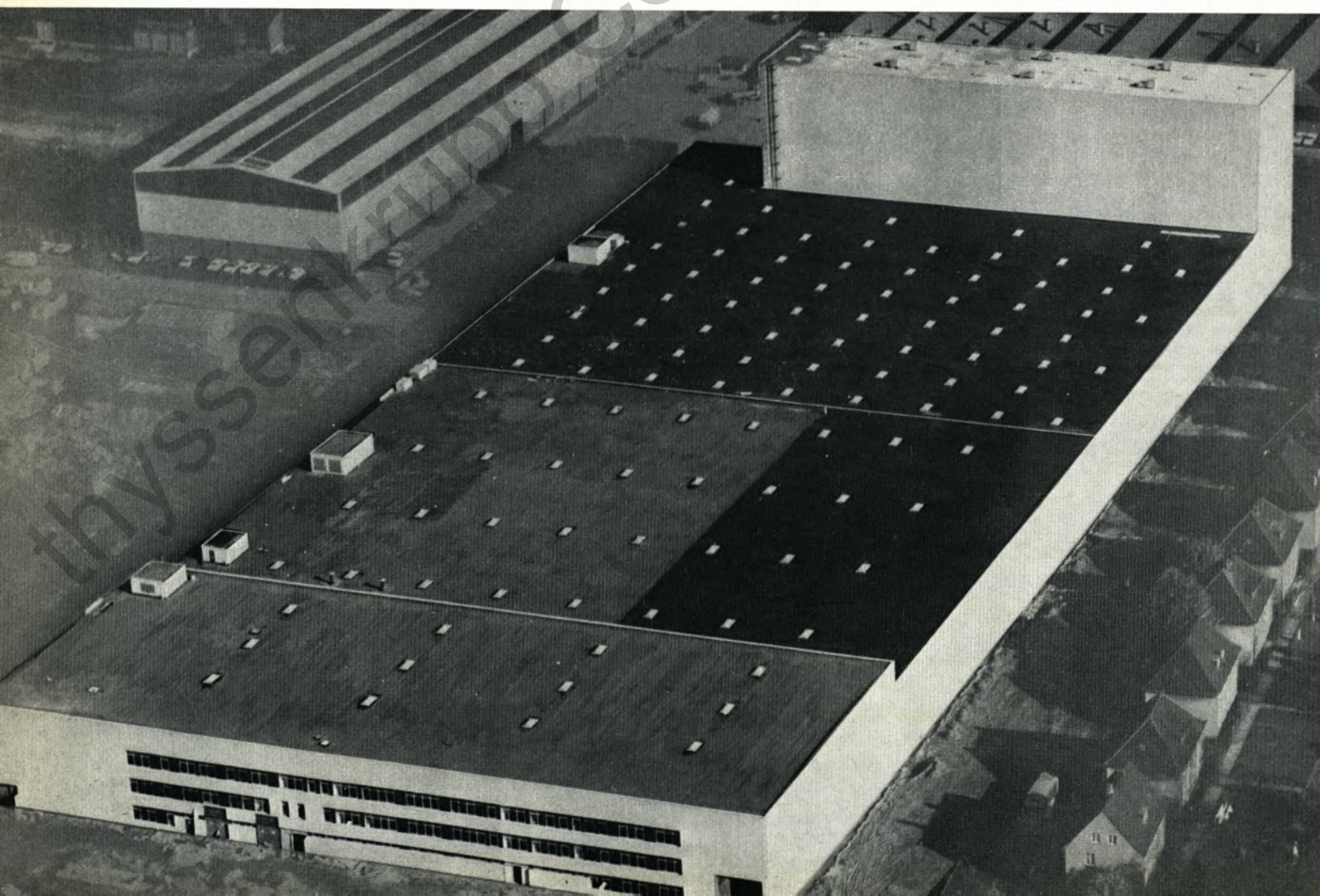
Neben den nach modernen Gesichtspunkten gestalteten Aufenthaltsräumen für die Belegschaft, Werkstatträumen, Schalträumen für die Verteilung der elektrischen Energie und Büroräumen werden in diesem ersten Bauabschnitt die Mischer, Pressen und Öfen und die Verpackungsanlagen untergebracht. Eine Fläche von 5600 Quadratmeter ist weiter vorgesehen für die Kommissionierung und die Verladung der fertigen Ware auf Lastkraftwagen oder Eisenbahnwaggons. Nach Fertigstellung des Rohbaues und Stilllegung der Fertigung in Schwerte wurden zunächst zwei komplette Fertigungsstraßen des Werkes Schwerte sowie eine neue zusätzliche moderne Elektrodenpresse in die neue Fertigungshalle umgesetzt. Am 2. Oktober 1972, also schon ein Jahr nach Aufnahme der umfangreichen Bauarbeiten, konnte Direktor Berge in Anwesenheit von Direktor Prüß

Lesen Sie weiter auf Seite 23



Neueste Luftaufnahmen des Werkes Hamm der Westfälischen Union AG. Oben eine Gesamtansicht des Werkes. Der bisherige Bauabschnitt des neuen Schweißelektrodenwerkes ist oben links im Bild zu sehen. Das untere Bild zeigt einen Ausschnitt des Schweißelektrodenwerkes in einem anderen Blickwinkel. Auf diesem Bild ist vorn die Fertigungsstraße, dahinter rechts das Hochregallager zu erkennen.

Freigabe der Luftaufnahmen durch Reg.Präs.Ddf., Nr. 20 C 299/20 C 302



und Betriebsdirektor Dr. Große-Wörde-  
mann vor der Belegschaft des Elektro-  
denwerkes den Startschuß zur Aufnahme  
der Fertigung im neuen Werk geben.  
Entsprechend dem Fortgang der Arbeiten  
werden jetzt die modernen Maschinen  
der sieben Fertigungsstraßen aus der  
Elektrodenfabrik in Hamm (siehe DDD  
Nr. 1/1971) Zug um Zug in die neue Fer-  
tigungshalle umgesetzt werden, so daß  
die neue Elektrodenfabrik mit 10 Fer-  
tigungsstraßen ausgerüstet sein wird.

Zugleich mit dem ersten Bauabschnitt  
wurde das Hochregallager begonnen, das  
am 1. Februar 1973 in Betrieb genommen  
und dann eines der modernsten in  
Deutschland sein wird. Das 80 Meter  
lange und 20 Meter breite Gebäude mit  
einer Grundfläche von 1600 Quadrat-  
meter ist 30 Meter hoch und bietet darin  
12200 Paletten Plätze für die umhüllten  
Elektroden sowie auch für alle Schweiß-  
drähte, die aus der benachbarten Schweiß-  
drahtfertigung in das Hochregallager  
transportiert und dort eingelagert werden  
sollen. Die Paletten werden über einen  
Rechner gesteuert ein- und ausgelagert,  
so daß dafür gesorgt ist, daß die zuerst  
eingelagerte fertige Ware bei Bedarf  
auch zuerst wieder ausgelagert wird  
(first in-first out).

Parallel zu den laufenden Bauarbeiten  
wurde ebenfalls 1972 im zweiten Bau-  
abschnitt mit dem Bau des Gemengehau-  
ses begonnen. Im Frühjahr 1973 wird  
dieser 17 Meter breite, 120 Meter lange  
und 22 Meter hohe Gebäudeteil fertig-  
gestellt sein, in dem dann eine nach  
modernsten Gesichtspunkten konzipierte  
Anlage zur Erzeugung der für die Umhül-  
lung erforderlichen verschiedenen Ge-  
menge untergebracht wird. In diesem  
Gebäudeteil werden auch Büros, Wasch-  
und Sozialräume für die Mitarbeiter der  
Elektrodenfabrik und der Schweißtechni-  
schen Versuchsanstalt untergebracht.

In einem weiteren Bauabschnitt wird  
dann schließlich das Rohstofflager für die  
Umhüllungsmassen und weiter das Walz-  
drahtlager mit der Drahtvorbereitung —  
Ziehen, Richten und Schneiden des für  
die Elektroden benötigten Kern-Drahtes  
aus Walzdraht des Thyssen Niederrhein  
AG — erstellt. Dieser Gebäudeteil ist auf  
einer Grundfläche von 10000 Quadrat-  
meter 100 Meter lang und 100 Meter  
breit.

Das gesamte Projekt ist die derzeit  
größte Investition der WU. Nach Fertig-  
stellung ist darin die gesamte Fertigung  
zusammengefaßt: vom Walzdraht aus  
den TN-Werken und den Rohstoffen für  
die Umhüllungsmasse bis zu den auf  
Paletten gestapelten fertigen Elektroden  
im Hochregallager. Diese Zusammenbrin-  
gung der Fertigung verbessert nicht nur  
erheblich die bisherigen Transportver-  
hältnisse, sondern wirkt auch bedeutend  
auf die Kosten und den Fertigungsfluß  
ein.



**Bild oben:** In 35 Meter langen, gasgefeuerten Trockenöfen werden die preßfrischen Elektroden getrocknet. **Bild unten:** In laufenden Stichproben werden die aus der Presse kommenden Elektroden vor Einlauf in den Trockenofen auf Maßgenauigkeit und Zentrizität des Kerndrahtes zur Umhüllungsmasse geprüft.





Pressenraum der neuen Elektrodenfabrik (Lesen Sie dazu den Bericht auf Seiten 21–23). Im Vordergrund die stehende neue Hochleistungselektrodenpresse. Dahinter befinden sich die zwei aus Schwerte übernommenen Pressen. Oben im Bild ist einer der längs durch die Halle führenden Belüftungskanäle zu sehen.